

Festschrift

# 725 Jahre Großgasteiger Hof



Großgasteiger



1296 - 2021





**in der gleichen Familie**

**in Mühlwald**



Herausgeber:

Heinz Großgasteiger, Innsbruck / München  
Jakob Unterhofer, Mühlwald  
Maria Unterhofer Eppacher

## **Inhaltsverzeichnis:**

<b>Vorwort.....</b>	<b>5</b>
<b>Grußwort des Bischofs von Bozen-Brixen Exzellenz Ivo Muser .....</b>	<b>7</b>
<b>Grußwort des Landeshauptmanns von Südtirol Arno Kompatscher.....</b>	<b>8</b>
<b>Grußwort des Landeshauptmanns von Tirol Günther Platter .....</b>	<b>9</b>
<b>Grußwort des Senators Hans Berger.....</b>	<b>10</b>
<b>Grußwort des Bürgermeisters von Mühlwald Paul Niederbrunner .....</b>	<b>11</b>
<b>Geschichte des Hofes .....</b>	<b>12</b>
<b>Erbhof-Übergabe .....</b>	<b>14</b>
<b>Vom Leben und Arbeiten auf dem Großgasteigerhof .....</b>	<b>15</b>
<b>Das Hausinventar des Großgasteiger Franz von 1773 .....</b>	<b>50</b>
<b>Alte Urkunden und Ihre Übersetzungen .....</b>	<b>54</b>
Evas Brief 1545 .....	54
Lebensvertrag Balthasar Großgasteiger 1781 .....	93
Heiratskontrakt Jakob Enz / Gertraud Großgasteiger 1749 .....	99
Vormundrechenschaft Franz Großgasteiger 1768 .....	99

## Vorwort

Der Stammhof der Großgasteiger wurde erstmals 1296 im ältesten noch erhaltenen Urbar des Klosters Sonnenburg erwähnt, somit ist dieser Hof in 2021

### 725 Jahre in der gleichen Familie

Nach umfangreichen Recherchen in ganz Tirol (Nord, Ost, Süd) ergab sich kein Anhaltspunkt dafür, dass ein weiterer Hof so lange ununterbrochen von der gleichen Familie bewirtschaftet wurde und wird, bei uns steht auch die nächste Generation bereits am Start.



*Jakob Unterhofer (\*12.7.1865 + 19.7.1945) oo Maria Großgasteiger (\*17.10.1868 + 21.3.1905)  
mit Dienstboten (ca. 1900)*

Der jetzige Stammhofbauer Jakob Unterhofer, ein Enkel der letzten Stammhofbäuerin Maria Großgasteiger und seine Familie, sind sich Ihres schweren kulturellen Erbes voll bewusst, das es zu bewahren und auszubauen gilt. Dies zeigt sich insbesondere am Erhalt von mehreren Jahrhunderte alten Möbeln und Dokumenten, deshalb gebührt ihm und seiner Familie der besondere Dank der gesamten Großgasteiger und Unterhofer Familien, die in den vergangenen 8 Jahrhunderten fest durch Heirat zusammen geschweißt wurden.

Gerade in der heutigen Zeit mit der Digitalisierung und Globalisierung der Industrie 4.0, die auch vor der Landwirtschaft nicht Halt macht, kommt dem bäuerlichen Familienbetrieb immer größere Bedeutung zu, da die Verbraucher lieber regionale Produkte kaufen wollen, wo sie wissen woher sie kommen und wie sie erzeugt werden. Gerade Tirol hat mit seiner bäuerlichen Struktur hier einen wesentlichen Vorteil, denn Agrarfabriken kann es wegen der topografischen Lage niemals geben und die Verbraucher sind auch bereit etwas mehr für solche guten Produkte zu bezahlen.

Dieses Buch sollte auch zum Nachdenken anregen, was alles möglich ist, wenn eine Familie zusammen steht.

In dieser Festschrift wurden viele alte Dokumente (ab 1487) digitalisiert und auch in die neuere Sprache übersetzt. Somit kann jeder dieses einzigartige Kulturgut bäuerlichen Lebens in Tirol selbst erfahren.

Wir bedanken uns bei den Autoren und Autorinnen für die Beiträge und wünschen viel Spaß beim Lesen.



*Heinz Großgasteiger*



*Jakob Unterhofer*

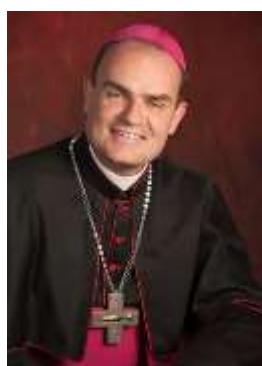


*Maria Unterhofer Eppacher*

## Grußwort des Bischofs von Bozen-Brixen Exzellenz Ivo Muser

Ivo Muser, Bischof von Bozen-Brixen

+ Ivo Muser



**Grußwort des Landeshauptmanns von Südtirol Arno Kompatscher**

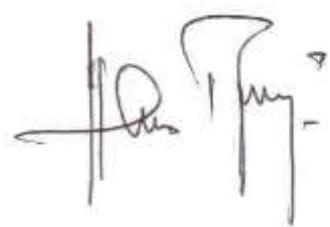


## **Grußwort des Landeshauptmanns von Tirol Günther Platter**

Ihr  
Günther Platter  
Landeshauptmann von Tirol

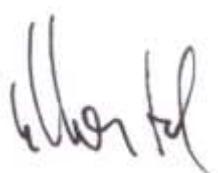
A handwritten signature in black ink, appearing to read "Günther Platter".

## **Grußwort des Senators Hans Berger**

A handwritten signature in black ink, appearing to read "Hans Berger".

## **Grußwort des Bürgermeisters von Mühlwald Paul Niederbrunner**

Bürgermeister von Mühlwald

A handwritten signature in black ink, appearing to read "Mühlwald".

## Geschichte des Hofes

Wie bereits dargestellt wird schon im ältesten noch vorhandenen Urbar des Klosters Sonnenburg von 1296 zwei Gastayg Höfe erwähnt, die verschiedene Abgaben zu leisten hatten.

### Item 297 der heutige Stammhof Großgasteiger

- |  |   |
|--|---|
| <p>297. Item <b>Gastayg</b><sup>1</sup> pro censu sch. 7;<br/>scharchorn sch. 1; pro enx. scapulas 6; ovem 1<sup>a</sup> fetam; lini rihstas 15, ova 35<sup>b</sup>.</p> <p>298. Item <b>Villicus sub via</b><sup>1</sup> pro censu sch. 6<sup>a</sup>; scharchorn sch. 1; pro enx. scapulas 6, lini rihstas 27, ova 40; oves 2<sup>b</sup> e;</p> <p>299. Item <b>Dinchof</b><sup>1</sup> pro censu sch. 12; scharchorn sch. 1; pro enx. scapulas 6; ½ ovem fetam<sup>a</sup>; lini rihstas 27, ova 40, salis gal. 2<sup>b</sup>.</p> | <p>Gastayg geit ze eins 7 sch.<sup>c</sup>; scharchorn 1 sch.; 2 melch vrisch.; 6 schulter ze weisode; 15 reihsten harbes, 35 ayer.</p> <p>Der Mayer vnder dem weg geit ze eins 12 sch.<sup>d</sup>; scharchorn 1 soh.; 2 melch vrisch.; 6 schultern ze weisode; 27 reihst harbes, 40 ayer<sup>e</sup>  </p> <p>Der <b>Dinchof</b> geit ze eins 12 sch.<sup>c</sup>; fol. 22<sup>e</sup> scharchorn 1 sch.; 2 melch vrisch.; 6 schultern ze weisode; 27 reihst harbes, 60 ayer, 4 gal. saltzen.</p> |
|--|---|
- 
293. \* A<sub>4</sub>.  
<sup>1</sup> vgl. No. 290.
294. \* A<sub>4</sub>.  
<sup>1</sup> *Wasserhof-Innermühlwald* (Batt. 10349; RS No. 407).
295. \* A<sub>4</sub> Korrektur: 3. \* A<sub>4</sub>.  
<sup>1</sup> *Weidacher-Innermühlwald* (Batt. 10354. RS No. 42).
296. \* A<sub>4</sub>.  
<sup>1</sup> *Bachler-Innermühlwald* (Batt. 10031; RS. No. 36).
297. \* A<sub>4</sub> Korrektur: 2. \* A<sub>4</sub> Korrektur: 40. \* B<sub>9</sub>: 2 sch. gend ab alter ablas.  
<sup>1</sup> *Großgasteiger-Innermühlwald* (Batt. 10109. RS No. 37).
298. \* A<sub>4</sub> Korrektur: 12; am Hand: nunc tenetur sch. 12. \* A<sub>4</sub>. \* v. spät. H:  
tenetur dare schot 8 per totum. \* B<sub>9</sub>: dern get ab von alter 3 sch. \* B<sub>9</sub>:  
Der hat etzleiche gepresten u. darumb hat man im genaden getan, das er  
für ale chörnzins sol geben 8 sch. ze 6 iaren. In der mase pezzert sich der hof,  
so sol er auch pezzern nach gnaden. Scriptum LXXXI anno.  
<sup>1</sup> *Mair zu Niederwego-Graben, Mühlwald* (Batt. 10201; RS No. 27).
299. \* A<sub>4</sub> Korrektur: 2 oves. \* A<sub>4</sub> Korrektur: 4. \* B<sub>9</sub>: 1 sch. get ab von alter.  
<sup>1</sup> *Mairhofer-Graben, Mühlwald* (Batt. 10197. RS No. 24).

**Übersetzung :** Gibt zu Zinsen 7 Schot: Roggen 1 Schot, 2 Jungtiere,  
6 Schulter (Fleischstücke) zu Weisat (Geschenk),  
15 Haarreisten (feines Leinen - Flachs), 35 Eier

Im Jahr 1445 wurde bereits der Name GroßGasteiger in einem Dokument erwähnt. Das bedeutet, dass die zwei Gasteig Höfe sich zusammen taten, wahrscheinlich durch Heirat. In unserem Wappen, nachweislich auf 1669 datiert, es kann aber auch schon früher entstanden sein, kommt dies auch sehr gut zum Ausdruck: zwei Höfe getrennt durch einen Bach, den es übrigens immer noch gibt.

Gasteig bedeutet „gacho Steig“ ein steiler Weg auf eine Anhöhe. Die Großgasteiger waren übrigens auch für das Pimberch Gasteig zuständig (Steuer und Wirtschaftsgebiet) von Mühlwald.

Die Familie Großgasteiger aus Mühlwald und die Familie Unterhofer aus Lappach sind über die Jahrhunderte hinweg immer wieder zusammen gekommen (Heirat).

## Auszug aus dem

„Aufschreibbuch über die Volkszählung, welche vorgenommen wurde von Haus zu Haus in der Gemeinde Mühlwald und zwar nach dem Stand vom 31. Dezember des Jahres 1900“

### Nr. 64 Großgasteiger

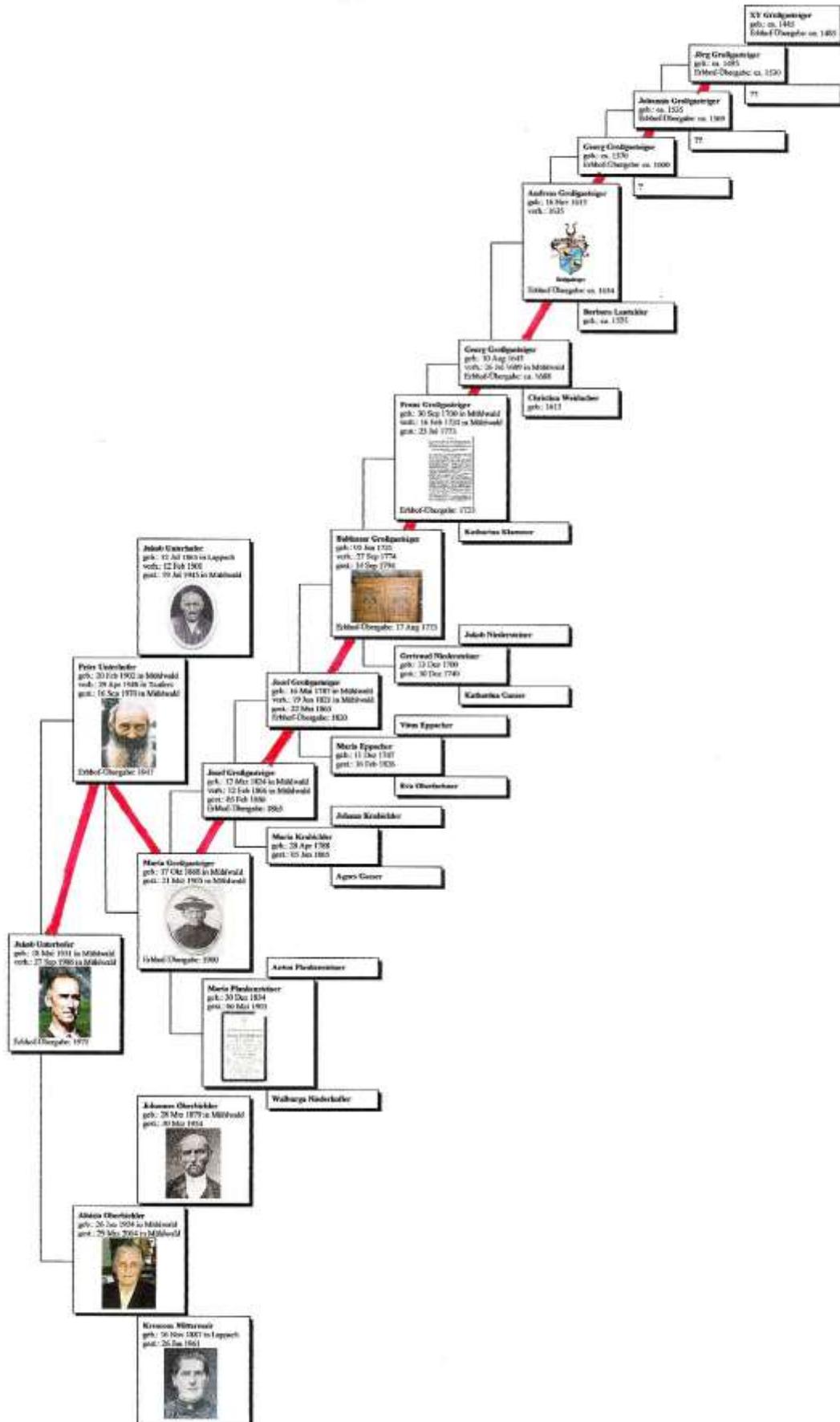
<i>Plankensteiner Maria,</i>	<i>Witwe Großgasteiger geb. am 30. Dez. 1834 in Mühlwald und zuständig</i>
<i>Großgasteiger Maria,</i>	<i>Tochter geb. am 17. Okt. 1868 in Mühlwald</i>
<i>Hochgruber Maria,</i>	<i>Erzieherin</i>
	<i>geb. am 14. Juni 1886 in Uttenheim und zuständig</i>
<i>Feichter Johann,</i>	<i>Knecht / Rothbachsohn</i>
	<i>geb. am 11. Aug. 1870 in Mühlwald u. zust., ledig</i>
<i>Piffrader Georg,</i>	<i>Knecht / Schmiedsohn</i>
	<i>geb. am 4. Aug. 1878 in Mühlwald u. zust., ledig</i>
<i>Piffrader Jakob ,</i>	<i>Fütterer / Schmiedsohn</i>
	<i>geb. am 21. Nov. 1865 in Mühlwald u. zust., ledig</i>
<i>Lahner Vinzenz,</i>	<i>Knecht / Beikircher</i>
	<i>geb. am 10.12.1882 in Mühlwald u. zust., ledig</i>
<i>Reichegger August,</i>	<i>Knecht geb. am 29. Dez. 1881 in Mühlwald u. zust. in Lappach, ledig</i>
<i>Reichegger Alois,</i>	<i>Knecht, Brüder</i>
	<i>geb. am 10. Aug. 1884, Lappach</i>
<i>Küer Jakob,</i>	<i>Schafhirt,</i>
	<i>geb. am 26. Juli 1887 in Lappach u. zuständig</i>
<i>Plankensteiner Gertraud,</i>	<i>Magd / Wegscheidertochter,</i>
	<i>geb. am 10. Nov. 1878 in Mühlwald, und zust., ledig</i>
<i>Niederkofler Zäzilia,</i>	<i>Magd / Erber,</i>
	<i>geb. am 22. Sept. 1877 in Mühlwald, zust. Lappach, ledig</i>

### 7 Männliche, 5 Weibliche Personen

Man sieht wie viel Gesinde (Knechte und Mägde) zur damaligen Zeit auf einem Bauernhof lebten.

Großgasteiger Maria geboren am 17.10.1868 war die letzte Erbin des gleichnamigen Hofes. Sie heiratete am 12. Februar 1901 Jakob Unterhofer. Seit damals bewirtschaftet Fam. Unterhofer den Großgasteigerhof. Der Altgroßvater des Jakob Unterhofer, Matthias Unterhofer geb. 1635 heiratete am 26.2.1699 die Agnes Großgasteiger geb. 1.1.1638.

## Erbhof-Übergabe



## Vom Leben und Arbeiten auf dem Großgasteigerhof



Mitte 20. Jahrhundert



Maria Unterhofer Eppacher

*Maria Unterhofer Eppacher ist die Enkelin von Maria Großgasteiger, der letzten StammhofBäuerin und des Jakob Unterhofers.*

Mit dem Brauchtum des „Neujahrschreien“, eines Gedichtes in der Weise von :

*I winsch enk a glickseliges freidenreiches nois Johr,  
Glick und Segen s`ganze Johr*

haben wir das Jahr auf's Neue begrüßt. Diesen Glückwunsch überbrachten wir unseren Eltern,



Peter Unterhofer  
Sohn von Maria Großgasteiger und Jakob Unterhofer  
\*20.Feb 1902 +16.Sep 1970



Aloisia Oberbichler  
\* 26.Jun 1924 + 29.Mrz 2014

Dienstboten, Nachbarn, Paten und Patinnen und erhielten dafür eine kleine Gabe.

Mit dem 5. Jänner – Dreikönigsabend – ging die dritte Rauhnacht zu Ende.

Dann kam „Maria Lichtmess“ am 2. Februar. Es war der Abschluss für den Weihnachtsfestkreis und da gab es noch einmal ein festliches Essen. Auch die Kerzenweihe zu Lichtmess war stets ein wichtiger Bestandteil des Kirchenjahres.

Ich kann mich erinnern in meiner Jugend gab es „Kerzenstöckl“, das sind Kerzen wie Gebetbücher die konnte man aufflechten und anzünden.



Der 5. Februar war der „Schlengeltag“, das war der Bauernzahltag – herrlich war's! Es wurde jeder Dienstbote nach Rang und Namen in die Oberstube (Elternschlafzimmer) gerufen und ihm der vereinbarte Lohn ausbezahlt. Je nachdem wie ausgehandelt wurde, bekamen sie ein Werktags-Gewand und ein Paar Schuhe oder ein Werktags- und Sonntags-Gewand und Schuhe zum Lohn dazu.

Knechte und Mägde, die den Hof verließen wurden verabschiedet und die, die neu auf den Hof kamen wurden willkommen geheißen. Da gab es wieder ein festliches Essen, das waren herrliche Augenblicke im Bauernjahr, speziell für uns Kinder.

Ich erinnere mich noch gern an die langen Winterabende daheim, das war auch was Besonderes. Man war nicht nur von den Nahrungsmitteln her vielfach Selbstversorger sondern zum Teil auch von den Textilien.

Der Winter und besonders die langen Winterabende dienten zum Herstellen von Leinen, Loden und Strickwolle.



Da surrten die Spinnräder



und klapperten die Stricknadeln geführt von fleißigen Händen.



Besonders das Hausleinen war sehr arbeitsaufwändig.



Flachs wurde jedes Jahr angebaut.



Der Flachs war im Sommer ein liebliches, blau blühendes 60 bis 70 cm hohes Gewächs, welches im Spätsommer büschelweise ausgerissen und dann zum Trocknen auf Stiefler



aufgestellt wurde.

Die trockenen Bündel wurden in den Stadel gebracht



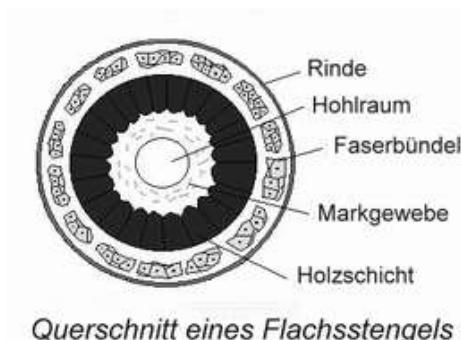
und die Pollen mit den Leinsamen drinnen durch eine Haarriffel gezogen, bzw. geerntet.  
Diese Riffel kann man sich so vorstellen wie ein eiserner großer Kamm, der an einem Balken  
befestigt war und durch den man den Flachs zog.



Die Samen (Leinsamen) waren eine Medizin für Mensch und Tier.



In den Halmen sind die begehrten Leinenfasern, auch Haarfasern genannt, deshalb wurden sie  
mitsamt den Wurzeln geerntet, damit die Fasern schön lang waren.



Auf einen abgeernteten Roggenacker wurden die Flachsbündel dann ganz dünn, ein Halm neben dem Anderen in mehreren schönen Reihen zum „Reasn“ bei Sonne und Regen aufgelegt.



Dieser Vorgang sollte die äußere Schicht der Halme spröde und mürbe machen. Wenn im Spätherbst die wichtigsten Arbeiten fertig waren, wurde gebrechelt.

Bei uns war, wie bei fast jedem Bauern, ein gemauertes Brechloch, dieses muss man sich wie einen gemauerten liegenden Kamin vorstellen. Darin wurde Feuer gemacht und darauf ein Holzgitter gelegt, worauf der Vater oder der große Knecht den Flachs dörrtten. Danach wurden die Pflanzenfasern mit Holzbrecheln geknickt, sodass sich die Faser von den holzigen Anteilen trennten.



Anschließend wurden die Fasern gehachelt. Da zog man sie durch ein mit Nägeln beschlagenes Eisen, die Hachel.



Durch das Hacheln wurden die holzigen Reste und die groben Fasern, das „Werch“ entfernt und übrig blieben die schönen weichen Fasern, die Haarreisten.



Diese waren für das feine Leinen, Harbenes Tuch“ bestimmt und Zwirn zum Nähen und Flicken.



Das harbene Tuch wurde vorwiegend für Bekleidung genutzt, das grobe Bauernleinen, das vom Werch entstand wurde für Tischtücher, Leintücher, Handtücher und Strohsäcke gebraucht.

Auch der Brauch des Brechibuschn war sehr lustig:

Da wurde der Stallgehilfe zum Nachbarn geschickt um den Brechibuschn zu holen. Als ihm die Nachbarn eine Marende (Jause, Brotzeit) zusammen packten – was als Brechibuschn galt – und ihn wegschicken wollten, da sagte er:

*„Ja, aber den Brechibuschn muß i bringen“!*

Da wurde er ausgelacht.

An einem schönen Frühlings und Herbsttag wurden die Schafe im Sautrog gewaschen und anschließend von der Sonne und Wind getrocknet, bevor sie geschoren wurden.



Die Wolle mussten wir noch auseinander zupfen und dann wurde sie zum Kardieren gebracht.



Von der gesponnenen Wolle wurde warmer Lodenstoff gewebt und sie erfüllte auch für Strickwolle ihren Zweck. Unzählige Socken, Strümpfe, Fäustlinge und Pullover hat unsre Mutter im Laufe der Jahre für uns alle gestrickt.

Mit Grauen erinnere ich mich noch an die Schafwollstrümpfe, weil sie so fest auf der Haut kratzten.



Wenn dann Wolle und Leinengarn vorbereitet waren, kam der Weber auf die Stör (beim Bauern zum Arbeiten). Dann wurde der Stubentisch in die gegenüberliegende Ecke geschoben, was für uns Kinder eine sehr nette Abwechslung war und der Webstuhl aufgestellt.





Im Frühjahr war es dann der Stolz jeder Bäuerin, wenn sie recht viele Ellen (ca. 65cm) Leinen zum Bleichen hatte. Wenn die Wiese schön grün war und die Sonne schien, wurde das Leinen auf dem Rasen ausgerollt und immer wieder mit der Gießkanne begossen, bis es annähernd weiß geworden war.

Auch die Gänse wurden 2 mal im Jahr gerupft, im Frühjahr und im Herbst.



Die Federn wurden am Abend auf dem großen Stubentisch ausgeleert und wir saßen rund herum beim Federnzupfen.



Da hatten wir auch oft viel Spaß, denn wenn jemand absichtlich nießte flogen die Federn in die Höhe.

Hennen (Hühner) gab es bei uns auch immer viele und die Küken wurden selbst aufgezogen. Ungefähr 12 – 14 Eier wurden der Bruthenne untergelegt, wo sie dann sitzen blieb, bis auf die kurze Fresszeit. Das war für uns Kinder immer eine freudige Überraschung, wenn nach drei Wochen die Küken schlüpften. Die Henne die im Hof mit ihnen stolz herumspazierte, passte gut auf sie auf. Wenn ihr jemand zu nahe kam, lief sie ihm mit gespreizten Flügeln nach.



Dazu eine kleine Annekdoten:

Eine vornehme Frau fragte die Bäuerin, ob sie mit den Hennen zufrieden sei.  
Darauf will die Bäuerin auch vornehm antworten:

*Mit der Legalität bin ich sehr zufrieden, aber mit der Brutaliät happert's noch ein wenig.*

Dann kam der Aschermittwoch, das war ein sehr strenger Fastentag, wir mussten in die Kirche gehen um das Aschenkreuz zu erhalten.



So begann die Fastenzeit, es war eine enthaltsame Zeit, bezüglich Essen, ausgenommen beim Patroziniumsfest der Hl. Gertraud, die Kirche von Mühlwald ist Ihr geweiht, am 17. März. Da gab es ein festliches Essen.



Langsam verging die Fastenzeit und es meldete sich der Frühling. Es wurde wärmer und allmählich begannen wieder die Vorbereitungen für den Frühjahrsanbau. Der Stallmist wurde auf Wiesen und Äcker ausgebracht, sodass dann mit zwei Pferden die Äcker gepflügt werden konnten.



Im Frühjahr wurde Weizen, Gerste und Hafer angebaut, der Roggen kam schon im Herbst unter die Erde.



Weizen



Gerste



Hafer



Roggen

Nach dem Säen, was übrigens immer der Vater machte, wurde mit der Egge der Samen eingearbeitet.



Daraufhin wurde noch der Acker von größeren Steinen und Wurzeln befreit, die im Winter mit dem Schnee vom Berg herunter kamen.

Mit dem Rechen wurden zum Schluss drei Kreuze in die Erde gedrückt. Voller Ehrfurcht und Bescheidenheit wurde das Gedeihen des Getreides dem Herrgott überlassen. Das sind Augenblicke von Gelassenheit und Gottesvertrauen die das Leben prägen. Auch Kartoffeln, Erbsen, Mohn und Bohnen wurden angebaut.

Es näherte sich der Palmsonntag und wer als Letzter morgens aufstand war der Palmesel und wurde den ganzen Tag geneckt.

Auf den Palmsonntag freuten sich die Buben. Am Samstag wurden aus Weiden- und Palmzweigen sorgfältige Besen zusammen gebunden und auf langen Stangen am Palmsonntag zur Kirche getragen.



Der Bub, der die längste Palmstange hatte fühlte sich dann als der Stärkste unter ihnen.

Am Karsamstag abends kamen Nachbarn in unsere Hauskapelle zum Beten. Auch wir beteten jeden Tag in der Fastenzeit und das ganze Jahr über jeden Samstag die Kreuzwegandacht in der Hauskapelle.



*restaurierte Hauskapelle*

Am Ostersonntag freuten wir uns auf das Festessen, das Geweihte:  
Brot, Speck, Würste, Eier



wurden von der großen Dirn in die Kirche gebracht um es gesegnet zu bekommen, anschließend wurde es gemeinsam zu Mittag verzehrt. Zu Ostern bekamen die Patenkinder von den Paten gefärbte Eier. Auch die Dienstboten erhielten welche.



Wenn im Frühjahr das Feld fertig bestellt war, ging es in den Wald um Holz zu schlagen und Brennholz zu richten. Die geschlägerten Bäume wurden von den Ästen befreit, die Frauen zerkleinerten dieselben.

Die grünen Zweige wurden klein zusammen gehackt, zu einem Haufen gestapelt der dann verrottete und als Streu für das Vieh diente. Die Äste wurden im Winter zum Hof gezogen, als Brennholz für Herd und Ofen.



Im Wald arbeiten war für uns immer eine lustige Zeit. Zum „Neunern“ (Pause um 9 Uhr) wurde die Marende (Jause / Brotzeit) schon in der Früh mitgenommen, hingegen das warme Mittagessen wurde in den Wald gebracht.

Nach dem Mittagessen war eine freie Zeit, man nannte es „Stunde feirn“, was sonst das ganze Jahr über nie der Fall war. Dies hat man sichtlich genossen.

Wenn der Schnee auf den Almen geschmolzen war, hieß und heißt es auch heute noch die Almwiesen die gemäht werden sauber machen „räumen“ Steine, Wurzeln und Rasen, die mit den Lawinen runter kamen, müssen zusammen gerechnet und wegbracht werden. Bei vielen Lawinenabgängen ist das sehr arbeitsintensiv. Heute da eine Straße hinaufführt, fährt man am Abend nach Hause, aber früher wurde Stroh im Stall ausgebreitet und darauf geschlafen.



In den Mai hinein fielen auch die Bitttage, das waren 3 Tage vor Christi Himmelfahrt. Von der Kirche weg gingen die Bittprozessionen hinaus auf die Felder und zu den Nachbarskirchen um den Segen und den Schutz für die Ernte zu erbitten.



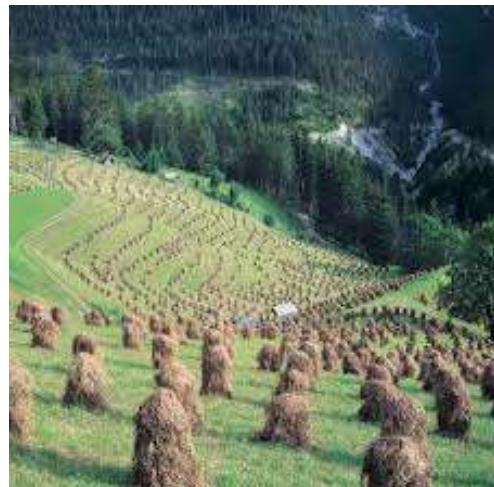
Langsam rückte die Heumahd heran. Ungefähr am 15. Juni „St. Veit“ wurde mit dem Mähen des Feldes angefangen. Es wurde alles mit der Hand gemacht und nach Rangordnung. Der große Knecht mähte voraus, dahinter der kleine Knecht, gefolgt von der großen und kleinen Dirn.



Die Kinder mussten das Gras auseinander breiten, damit es trocknete.



Wenn das Wetter nicht gut war, wurde alles auf Stiefler aufgehängt.



Vom steilen Feld wurde dann alles auf dem Rücken in den Stadel gebracht.



Vom Unterfeld wurde mit Pferd und Wagen das Heu und Getreide in die Scheune gefahren.



Sobald der erste Schnitt fertig war, begann die lustigste Zeit vom ganzen Jahr, die Bergmahl. Schon Sonntagnachmittag schleppten wir vollgepackte Körbe von Lebensmitteln auf dem Rücken hinauf, damit wir eine Woche versorgt waren. Zu Fuß ging es nach Lappach (der letzte Ort im Mühlwaldertal) um von dort zur Passenalm aufzusteigen.



Etwa 3-4 Wochen wurden Almwiesen gemäht, das Gras getrocknet und in die Heudielen (Schuppen) gebracht. Am Abend wurde zusammen gegessen, auch mit den Nachbarn und gesungen, gespielt, getanzt und gelacht.



Auf diese Zeit, obwohl es harte Arbeit war, freuten wir uns. Die Menschen waren damals noch ruhiger, gelassener und mussten nicht unter Druck arbeiten. Geschlafen wurde in duftendem Bergheu.

Im Juni wurde auch das Vieh auf die Alm getrieben. In aller Früh wurde es versorgt um dann zum Auftrieb zu starten. Es war gut schon auf der Alm zu sein, bevor die Mittagssonne Ihre warmen Strahlen verbreitete. Da lag eine gewisse Spannung in der Luft, das Vieh war auch so übermütig weil es spürte, dass es in die Almferien ging und man hatte alle Hände voll zu tun.

Die Mutter besprengte es mit Weihwasser im Vertrauen für einen guten Almsommer und eine gesunde Heimkehr im Herbst. In der ersten Alm, im Ebenwald, wurde ca 2-3 Wochen geblieben um das junge Gras abzuweiden.

*Bild Ebenwald*

Anschließend ging es hinauf zur Nockbichlalm. Das Vieh hatte wieder junges saftiges Gras mit vielen Kräutern weil die Alm hoch oben liegt.



Der Senner und der Kühbub (Gehilfe) hatten eine sehr gute Aussicht über das ganz Mühlwaldertal. Dort verweilten sie bis Anfang September.



Ich kann mich erinnern mit den Schweinen hatten wir oft Gehader (Schwierigkeiten), sie brauchten mehr Zeit zum Bergsteigen als das Rindvieh. Erst in jüngster Zeit besinnt man sich wieder auf das Almschwein, da man die Qualität gegenüber dem Zuchtschwein wieder zu schätzen gelernt hat.

Die Milchmaschine (Zentrifuge) wurde vom großen Knecht von Alm zu Alm in einer Kraxe auf dem Rücken getragen und für den kleinen Knecht wurde Strohsack samt Bett und noch einiges hergerichtet.



Von der Nockbichlalm wurde dann zu Hause übernachtet um am nächsten Tag zur Passenalp aufzubrechen. Bei schönem Wetter genossen alle die herrlichen Herbsttage bis zum

Almabtrieb. Das „Getroade“, Butter, Käse und Topfen brachte der Senner jeden Freitag von der Alm herunter.

Die Butterknollen wurden mit frischen Blättern des großen Wiesenampfers umhüllt in einem Korb zu Tal gebracht.



Butterknollen



Wiesenampfer



Butterschmalz

Butterpapier gab es damals noch nicht. Die Mutter machte Butterschmalz daraus, auch als Vorrat für den Winter.

Jeden Samstag wurden Krapfen und Tritlan mit Topfen-Kraut oder Erdäpfelfülle in Butterschmalz gebacken.



Zwei Kühe wurden immer zu Hause gelassen damit genug Milch da war, denn sie wurde viel gebraucht. Zum Frühstück, das jeden Morgen um 6 Uhr war, gab es Brennsuppe



Brennsuppe



Milchmus

und Milchmus, zum Neunern (Halbmittag) frischgemachte Butter, Brot und Milch, zur Marende (Nachmittagspause) Milchkaffee und mittags sowie abends als Nachtisch Milch und schmackhaftes selbstgebackenes Vollkornbrot.

Die Speisen wurden in einer Schüssel oder Pfanne in der Mitte des Tisches gestellt. Um den großen Stubentisch reckten sich 12 Löffel in die Mitte um satt zu werden. Die Mutter und die jüngeren Kinder aßen in der Küche. Ein paar Jahre waren wir 19 Hausleute, Vater, Mutter 11 Kinder und 6 Dienstboten.



Gegen Ende Juni war der Roggen das erste Getreide das zum Schneiden war. Es wurde mit der Sense gemäht, zu Garben gebunden und zu „Stieflern“ aufgestellt damit es trocknete. Danach kam die Gerste zum Schneiden, etwas später war der Weizen reif und zuletzt der Hafer. Gemäht wurden bei uns 2 Schnitte Gras und Grummet. Was danach noch wuchs wurde von den Kühen abgeweidet.

1971 wurde der 1. Traktor angeschafft das erleichterte viel Arbeiten.



Auch die Eschen, die am Feldrand standen wurden abgelaubt und getrocknet. Es war für Schafe und Ziegen im Winter ein gutes Futter.



Von den Eschenreisen (Ruten) wurden Schabe gemacht, die im Winter im Stubenofen eine wohlige Wärme verbreiteten.

Der Roggen wurde im Herbst angebaut. Da musste zuerst eine Furche Erde vom unteren Ende ganz nach oben gebracht werden. Man nannte es Erde führen. Das ging sehr gut mit dem Pferd, aber wo es sehr steil war ging dies fast nicht mehr.

Früher hatte man dafür im Gegenzug gearbeitet „geschonzt“, das heisst die Erde wurde in Körben auf dem Rücken nach oben getragen. Als Aufstiegshilfe hatte man ganz oben eine Scheibe (Rolle) angebracht in dessen Nut ein starkes Seil eingezogen war. Zwei Personen zogen mit der Schwerkraft ihres Körpers das Seil von oben nach unten und gleichzeitig wurde eine Person mit der Erde nach oben gebracht.



Anschließend wurde der Mist auf den Acker gebracht und untergepflügt. Den Pflug zogen zwei Pferde, aber wo es gar zu steil war wurde mit dem Ackerkrah (Haue) der Mist umgehauen.



An einem Samstag Mitte Oktober war bei uns immer Almabtrieb. Das war für uns Kinder wieder ein freudiger Anlass. Der Vater hat mit Ross und Wagen die großen Kuhglocken sowie den kunstvoll geschmückten Kranz nach Lappach hineingebracht und wir durften auch mitfahren.



Die Glocken wurden den Tieren, die von der Alm herunter kamen umgehängt und die schönste Kuh wurde mit dem Kranz geschmückt. Ganz stolz und voller Anmut gehen die Kranzkühe voraus, auch heute noch, und die ganze Herde hinterdrein. Den Abschluß macht der Senner mit Schnaps und Hausnudel, das sind kleine runde Germgebäckkugeln, die an die Zuschauer verteilt werden.



Glücklich und zufrieden, dass der Almsommer wieder gut verlaufen ist, werden die Tiere in den heimatlichen Stall getrieben (gehängt).

Stirbt eine Familienmitglied im selben Jahr wird der Kranzkuh ein Trauerflor umgehängt und die Trauer schwingt auch mit, oder der Almabtrieb wird auf einen andern Tag verlegt und die Tiere bekommen keine Glocken umgehängt.

Auch mit dem Heiraten musste ein Trauerjahr abgewartet werden, wenn ein Todesfall war. Beim Tod der Mutter trug man ein Jahr lang Trauerkleidung und beim Vater ein halbes Jahr (Schürze, Kleid, Strümpfe und Krawatte).

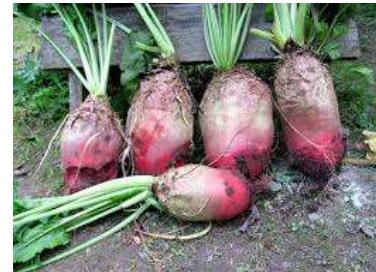
In den Herbst fiel auch das Ernten der Krautköpfe, Krautrüben und Futterrüben. Die Krautköpfe wurden gezettelt (geschnitten) und in einen Bottich (Holzfass) eingelegt, damit es durch die Milchsäuregärung zum beliebten Zettelkraut (Sauerkraut) wurde.



Krautköpfe



Krautrüben



Futterrüben

Auch mit den Krautrüben verhielt es sich so. Vom Acker wurden sie in den warmen Stall gebracht wo dann das Grünzeug und die Wurzel abgeschnitten wurden. Anschließend wurden sie gewaschen und in einem eigenen großen flachen Behälter klein gehackt.

Vier Personen hackten mit großen Krautmessern im Takt die Krautrüben fein auf und hatten auch einen morz (tollen) Spass daran, besonders wenn sie jemanden necken konnten.



Da hieß es: „Blas mal in das Kraut um zu sehen ob es genug klein geschnitten ist“. Im selben Moment wurde das Gesicht schon in das Kraut gedrückt und alle lachten. Das Rübenkraut wurde auch in einem Bottich gelagert und nach der Gärung haupsächlich als Beilage zu Knödeln und auch für die schmackhaften „krautan Tirschtlan“ (Krapfen) verwendet. Die Futterrüben wurden aufgeschnitten und den Gänsen verfüttert.



Auf einmal war schon Allerheiligen, wo man der Toten gedachte. Blechkränze mit Blumen und Blättern, die man im Dachboden aufbewahrt hatte, brachte man zum Friedhof und hängte sie aufs Grabkreuz.



Auch mit den Kerzen wurde nicht gespart. Allerheiligen war ein großer Festtag. Wir freuten uns auf das Patengeschenk. Die Mädchen (Gitschen) erhielten ein Germgebäck in Form einer Henne (Huhn) und die Buben in Form von einem Ross.

Nach Allerheiligen sobald die Feldarbeit abgeschlossen war, wurde das Getreide gedroschen.



Strom hatten wir damals von einem Privaten aber die Leitung war sehr schlecht. Erst in den 1960er Jahren kam dann der Strom von einem staatlichen Elektrizitätswerk. So kam es öfters vor, dass während des Dreschens der Strom ausfiel. Darüber ärgerten wir uns sehr, weil wir diese Staub- und Drecksarbeit schnell fertig machen wollten. Die Getreidegarben verschlang die Dreschmaschine und das Korn das darunter liegen blieb wurde anschließend durch die Windmühle getrieben. Dadurch wurde das Korn von der Spreu getrennt.



Es wurde dann in der Vorratskammer in großen Truhen gelagert und bei Bedarf mit der Hausmühle gemahlen. Diese wurde von einer Turbine mit Wasser betrieben.



Zum Brotbacken brauchte es besonders viel Roggenmehl. In einem eigenen Backofen der ungefähr 80 Brotlaibe fasste, wurde ein großes Feuer gemacht.



Nachdem das Holz verbrannt, die Kohle ausgeschürt und der Ofen geputzt war, wurden die aufgegangenen Brotlaibe gleichmäßig im Ofen plaziert, mit der Hand ein Kreuzzeichen nachgeschickt und gebacken.



Es wurde immer auf den Segen Gottes gebaut und gehofft, dass es wieder ein gutes Nahrungsmittel für alle wird. Mit einem solchen Brotback war man 2-3 Wochen versorgt.

Die erkalteten Brote wurden in die „Brotrohme“ gestellt, die in einer Kammer hing, damit sie von den Mäusen sicher waren.



Es war dann schon sehr trocken und hart, aber ausgiebig. Wir tauschten immer mit den Nachbarn Brote aus. Wenn bei uns gebacken wurde bekamen die Nachbarn 2-3 Brote und umgekehrt auch so. Also hatten wir mitunter wieder frisches Brot, das wir sehr schätzten.

Am Nikolaustag, 6. Dezember, gingen Spieler von der Theatergruppe von Haus zu Haus um das „Niglasspiel“ aufzuführen. Die Kinder hatten Angst vor dem Krampus und verkrochen sich im hintersten Winkel am Stubenofen.



Sogleich stand man schon mitten im Advent. Schon um 6 Uhr früh war jeden Tag ein Rorateamt. Es wurde immer im Chor gesungen und ganz feierlich gestaltet. Wenn es in der Kirche nicht so kalt gewesen wäre, dann wäre ja alles gut verlaufen, das frühe Aufstehen waren wir ja gewohnt. Früher gab es nicht so warme Kleider und Schuhe anzuziehen wie heute. Dieses harsche Knirschen im Schnee am frühen dunklen Morgen unter unseren Schuhen auf dem Weg zur Kirche höre ich noch heute.

Der Thomastag 21. Dezember war der Zeltenbacktag (Früchtebrot). Die Dienstboten erhielten zu Weihnachten alle einen Zelten. Der Zelte wurde bei uns immer am Stephanstag 26. Dezember angeschnitten. Das war so der Brauch.



Zu den Festtagen Maria Lichtmess, Ostern, Kirchtag, Allerheiligen und Weihnachten erhielten die Dienstboten je nach Rang laare Krapfen. Der Großknecht am Meisten und der Kühbub (Stalljunge) am Wenigsten. Diese Krapfen trugen sie dann zu ihren Familien. Auch den Störhandwerkern wurden Krapfen mitgegeben, was natürlich alle sehr freute.

Meistens vor Weihnachten wurde auch das Schwein geschlachtet. Der Ablauf der Hausschlachtung war immer derselbe. Das Blut des Tieres wurde mit Schnee gekühlt, gerührt und sofort zur Herstellung des Teiges für Schwoasnudl (Blutnudel) oder Schwoasknödl



verwendet. Die Gedärme wurden sauber geputzt und das Fleisch für die Würste eingefüllt. Der Speck und auch Knochen mit Fleisch wurden gut gewürzt und in einem Zuber (Holzfass) eingelegt zum Suren (Pöckeln). Nach ca. 10 – 14 Tagen wurde alles in der rußgeschwärzten Küche zum Selchen aufgehängt. Etwas vom Fleisch wurde hinterm Haus tief im Schnee vergraben damit es gefror und man später noch etwas Gutes hatte.

Im Dezember oder Jänner, wenn die Temperatur tief unten und genug Schnee war, wurde das Heu von der Alm herunter gezogen. Da hieß es einen Tag „Riese“ (den Weg befahrbar) machen. Den Tag darauf gingen 8 bis 10 Männer in aller Hergotts Früh auf die Arbeit. Um 4 Uhr Früh gab es den „Formas“ (Frühstück) und dann machten sie sich auf die Reise nach Lappach hinein um von dort mit Fergl (Gerät um das Heu darauf zu binden), Kette und Seil hinauf bis zur Hütte zu waten. Nach dem Auflegen der „Heuburen“ wurde zu Tal gefahren und dort warteten schon die Pferde um diese Heuburen nach Hause zu ziehen. Nach einem kräftigen Mittagessen vergnügte man sich beim Kartenspielen. Alle hatten ihren Spass daran und die schwere Arbeit war vergessen. So ging es einige Tage hindurch.



Langsam näherte sich der Heilige Abend. Er war ein Fasttag, sowohl Fleischfaste als auch Abbruchfaste und dementsprechend wurde auch zu Mittag gekocht. Fleischfaste galt für alle und Abbruchfaste bedeutete, dass man nur einmal am Tag genug essen durfte. Ausgenommen von dieser Faste waren Kinder und Jugendliche unter 18 Jahre, Schwangere und Personen über 60 Jahre. Wähernd dem Mittagessen am Heiligen Abend galt früher der Aberglaube, dass niemand die Stube betreten durfte der nicht zum Hause gehörte, ansonsten würde jemand von der Familie sterben. Am Abend gab es ein gutes Essen mit allerhand Krapfen und Köstlichkeiten, da der Fasttag um 18 Uhr zu Ende war.



Irgendwann nach der Marendre wurde das Rauchfass mit glühender Kohle gefüllt und darauf geweihte Kräuter vom Kräuterbuschen, der am 15. August – Maria Himmelfahrt – geweiht wurde, gelegt.



Betend bewegten wir uns, der Vater mit dem Rauchfass voraus und wir alle hinterdrein, durch das Futterhaus und Wohnhaus um alle Räumlichkeiten auszuräuchern und mit Weihwasser zu besprengen. Das Räuchern wurde am Silvestertag und am Vorabend zu Drei-König wiederholt.

Zum Schluß hielten wir alle, die Frauen ein Kopftuch die Männer den Hut, über den aufsteigenden Rauch mit dem Wunsch, dass das kommende Jahr ein gutes Erntejahr wird.

Im Herrgottswinkel wurde ein schöner Weihnachtsaltar aufgebaut mit Kerzen und mit dem Christkind in der Mitte. Beim abendlichen Rosenkranz beten wurde es ganz feierlich weil die Kerzen angezündet wurden. Vom Christkind bekamen wir nützliche Sachen, die wir sonst auch gebraucht hätten. Wir freuten uns aber trotzdem sehr.



Im Winter wenn es ruhiger war kamen die Handwerker auf die „Stör“. Damit die Hausleute mit neuen Kleidern versorgt waren, arbeiteten 2 Näherinnen ungefähr 2-3 Wochen lang. Wir hatten eine wahre Freude mit diesen fleißigen Frauen, weil sie sangen nebenbei sehr schöne Lieder. Die Stoffe wurden von Wanderhändlern gekauft. Die ältesten Geschwister bekamen oft neue Kleider, weil wenn etwas zu klein wurde, erhielten es die Jüngeren, obwohl sie nicht immer ganz damit einverstanden waren.

Auch der Schuster kam auf die Stör und versorgte alle mit Schuhe und Patschen (Hausschuhe). Im Winter war auch die Zeit um Arbeitsgeräte in Stand zu halten. Vom Birkenreisen wurden Besen für Hof und Stall gemacht, die starken Hanfseile wurden selber geflochten.



Früher kamen immer wieder Bettler auf den Hof, es wurde jedem auch etwas zum Essen und Trinken verabreicht. Sie zogen weit umher und hatten aber nur gewisse Bauern wo sie über Nacht blieben. Am Abend bevor sie zum Schlafen in den Stall gingen, mussten sie Feuerzeug und Tabak abgeben und morgens bekamen sie es wieder.

Auch Wanderhändler aus dem Trentino (Welschtirol), die sogenannten „Fersentaler Kromer“ zogen im Winter überall herum. Einige hatten bei uns einen fixen Stammplatz zum Abendessen und Übernachten. Wir hatten eine eigene Kammer wo die Kromer aber auch die Handwerker, die auf die Stör kamen, schliefen.

Waschmaschine gab es keine und die große Wäsche wurde nur einmal im Monat gewaschen. In der Waschküche wurde im großen Kessel Asche mit Wasser zur sogenannten Lauge aufgekocht. Die Wäsche wurde sortiert in große Holzuber gelegt, darauf ein Leintuch gebreitet, damit die Reste der Holzasche zurück blieben und mit der Lauge übergossen.



Über Nacht ließen wir die Wäsche weichen und am nächsten Tag wurden die Flecken und Lauge mit der Wurzelbürste ausgebürstet.



Auch Pechseife wurde zum Waschen benützt.



Es war erstaunlich wie sauber die Wäsche von der Aschenlauge wurde. Anschließend wurde sie noch im kalten Wasser geschwänzt (gespült). Das war immer auch eine anstrengende Arbeit mit den schweren rupfenen Leintüchern.

Es wurde viel Wert auf Nachbarschaftshilfe gelegt. Es war ganz selbstverständlich, wenn jemand Hilfe brauchte, wurde schnell geholfen. Untertags bei der Arbeit oder auch in der Nacht, wenn eine Kuh sich schwer tat ein Kalb zu bekommen. Auch wir durften zu jeder Zeit bei den Nachbarn anklopfen.

In der Hausgemeinschaft war Respekt oberste Priorität. Es herrschte eine Ordnung wo jeder wußte was er zu tun oder zu lassen hatte. Nur so entstand eine gute Harmonie untereinander. Das bewies auch, dass unsere Mutter, so lange sie lebte, gute Kontakte zu ihren früheren Dienstboten, vor allem zu den Mägden, hatte. Wir haben unsere Eltern immer mit „des“ (ihr) angeredet, das hat auch mit Respekt zu tun und es war damals allgemein so üblich.

Religion und Brauchtum hatten am Hof immer einen großen Stellenwert und die Arbeitsabläufe waren bei uns streng geregelt. Auch war man fast Selbstverorger und alles was die Natur einem gab wurde verwendet.

So schloss sich langsam der Jahreskreis und wenn sich der Schnee auf Wiesen und Felder legte, fand auch die Natur die Stille und der Mensch kam wieder zur Ruhe.

## Das Hausinventar des Großgasteiger Franz von 1773

### Ein altes Hausinventar aus dem Pustertale.

Von P. Tschurtschenthaler.

Vor einiger Zeit überbrachte ein Bauer einen ganzen „Schüppel“ Urkunden und meinte, das seien noch lange nicht alle, er könne einen ganzen „Bogger“ voll bringen. Da waren nun ganz achtbare und prächtig verschörfelte Dokumente darunter; Waldverleihurkunden, Weidegerechtsame aus dem 16. Jahrhundert, Teilungsbriese und Wiprechte, und zuletzt ein paar dickebige Inventarien. Diese durchstöbert man am liebsten, sind sie doch wahre Kulturstücke, und nichts gibt über die Bauernwirtschaft im 17. und 18. Jahrhundert bessere Auskunft als diese Schriften. Sie sollten gesammelt werden, ehe es ihnen geht wie einem ganzen Gemeindearchiv, das ich einmal unter Rüßen und Lipfeln bei einer Obsthändlerin zum Verkaufe gestellt fand.

Der Bauer aber, der uns die Urkunden brachte, hatte sie offenbar in guter Ordnung und mag an Feierlagen selbst manchmal in den krausen, altermühsichen Schriftzügen herumgestochert haben.

Da war unter anderm ein Inventar weiland des Franzens Großgasteigers zu Großgasteig aus dem Tauferertal, im Gericht des Klosters Sonnenburg aus dem Jahre 1773, welcher nach „Empfangenen hochheiligen Sakramenten von diesen mühesamen und zergänglichen Weidleben abgesondert und zweifelsfrey (Gott) zu sich in die immer wehrend himmlische Freid und Glückseligkeit zu übersezetn gnädig geruehet hat...“

Großgasteiger hatte 13 Kinder, ein Sohn desselben namens Franz war schon im Jahre 1759 als Studentus philosophiae zu Salzburg gestorben. Er hinterließ seinen Erben den Großgasteigerhof, heute noch einer der schönsten und reichsten des an solchen Höfen nicht armen Mühlwaldtales. Der Hof selbst ist zwar im Inventar nicht geschätzt, da er jedenfalls als Erbpachtgut des

Stiftes Sonnenburg in Betracht gezogen wurde, dafür aber alles was sich im Haus und Wirtschaftsgebäude an bewertbaren Gegenständen vordarf.

Im Wohnhause selbst gab es folgende Räume: die Stube, die obere Stube, die Küche und die obere „Kuchl“, eine Knechtkammer, eine mit 3 Betten, eine große Kornkammer und eine kleine Kornkammer, 1 „Diernkammer“ mit 3 Betten, eine Taubenkammer, das „Unterdach“, 1 „Speisesteller“ (Vorratskeller) und 1 Krautkeller.

Im Wirtschaftsgebäude unterschied man den Stall, das „Rohstallele“, den „Fackstall“, „auf der Pirl“ (Tenne) und „auf dem Stadt“, wo die Heu- und Strohvorräte untergebracht waren.

Außerdem gab es noch eine „Badstube“(\*), eine „Hilge“ (einzelne Heuhütte), Mühle, Säge und einen „Gugger“.

Was sich nun in einem Bauernhaus vor 150 Jahren an Hausrat, Vieh und Feldfrüchten vordarf, ist im Inventare mit häusväterlicher Sorgfalt vermerkt und wir können damit auch manchen Einblick in die damaligen Zustände gewinnen. Sie müssen noch ganz bescheidene, patriarchalische gewesen sein im Verhältnis zu den heutigen Ansprüchen.

So werden an Möbelstücken nur Tische, Truhen, zwei alte Stühle in der Stube und „Spannbettstätten“ erwähnt. Ein solches Bett war ausgestattet mit Strohsack, Unterbett, Polster, einem Kissen, „innen zwilchen ohne außere Ziechen“, ein Überbett mit „Pflaumenfödern“ wiegt 17 Pfund, doch ein Bauernleib war also gehörig eingeschwert,

\*) Die Badstuben, die früher bei keinem größeren Bauernhof fehlten, dienten zum Haar (Flachs) dörren, sind aber jetzt meist aufgelassen und an ihre Stelle kamen die „Brechlöcher“ auf. Siehe meinen Aufsatz im „Tir. Heimatbl.“ VIII, 2, „Die Badstuben im Pustertale“.

wenn er sich zum Schlafen legte, zumal die Dirnen, welche noch eine „unterfütterte“ Welsbergerdecke dazu bekamen. Sonach blühte schon damals in diesem Orte jene Deckenweberei, mit der sich manche Familie ihr Brot verdiente und die bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts währte. Diese Weber verwendeten Kuhhaare für ihre Decken, färbten sie dann mit verschiedenen Farben und wußten damit bunte Muster zu wirken, die uns noch heute schön anmuten und ihre Liebhaber finden. Eine ganz ähnliche Hausindustrie blühte damals in der St. Sigmunder Gegend, mußte aber auch in neuerer Zeit der Fabrikware weichen zumal der Webereibetrieb als ungesunder in Vergut kam und besonders die Schwindfucht in den Familien stark eintrifft.

Die Einfachheit der bäuerlichen Einrichtung zeigt sich auch im Geschirr, denn an solchem fand sich vor: 19 „hilzerne Thäller“, 11 „hilzerne Mahlschüssel“, 3 „stainene fleze (slache) Schißl“, 4 „Glaster und ein blöcknes Dißlaschl“. An Zinngeschirr war vorhanden „ein Maahz“, ein Dründl, ein Fraggele und einhalb detto alte Maaheren, geschäzt zusammen auf 1 fl 36. Etwas reicher war die Ausstattung an Messingzeug und als solches wird angeführt zehn „mössinge Flaschen mit ein zinen Schreifl“, 8 weitere Messingflaschen, 3 Trinkfläschchen „von geschnittener Arbeit“ und ein „mössinges, ampele“. Auch an den heute so gesuchten und darum völlig aus den Bauernhäusern verschwundenen „gloggspieisenen“ Hafen war ziemlich Vorrat vorhanden, nämlich 3 Stücke, wovon der schwerste 7½ Pfund wog und das Pfund auf 26 Kr. geschäzt war.

In der Stube fanden sich außer dem selbstverständlichen „eisernen Pfannknecht“ auch zwei „gloggspieene Lutschernen und ein glosernes“. Das sind kleine Lichttegel, die aufgehängt und mit Öl oder Schmalz gespeist werden. Es war ziemlich die einzige Beleuchtungsart in den Bauernhäusern, ehe die Lampen für „Stinköl“ (Petroleum) kamen. Die Einrichtung für Kienspanbeleuchtung war nur in Küchen gebräuchlich. Diese Lutschernen sind, wie schon der Name deutet, eine uralte Einrichtung, die wir schon aus der Bronzezeit kennen.

Die hölzernen Teller und Mahlschüsseln waren in allen Bauernhäusern besonders der

hinteren Täler bis in die neueste Zeit das gebräuchliche Milch- und Tischgeschirr. Mit deren Herstellung beschäftigte sich eine eigene Hausindustrie, die wohl schon sehr alt ist und von Kleinhäuslern in einzelnen Hochtälern ausgeübt wird. Schon in den Marktbereitungen des großen Brunecker Lorenzimarktes aus dem 16. Jahrhundert kommen die „Tallerräger“ als ständige Marktbesucher vor. Die Herstellung dieser Schüsseln geschieht noch heute auf eigenen Drehbänken und die schönen Milchschüsseln, welche man sehr häufig vor Semmhütten, aber auch vor Bauernhäusern sehen kann und meist aus gut ausgesuchten Holz der Birbelbäume bestehen, stammen aus diesen ländlichen Werkstätten.

Unter den Wäschestücken fanden sich auch 3 „Tischervieter und ein kleines Tischtüachl“. Zur Herstellung des hausgewirkten Lodens und des Tuches diente die „Weberstudi“ samt aller zugehör auch „Schwaifgatter“, der alle Jahre einmal aus der „Traubenkammer“ herunter geholt und in der Stube aufgestellt wurde, worauf dann der Weber in die Stör kam und 2 bis 3 Wochen Schifflein und Schwaifgatter lärmten ließ. Diese Hausweber sind auch heute noch in den hinteren Tälern gesuchte Leute und jeder größere Bauer läßt sie auf einige Wochen in „Ster“ kommen. Die „Schiffi“, „Kämme“ und „Gehänge“ muß der Weber selbst mitnehmen, sonst findet er alles im Bauernhause vor. Die Arbeit beginnt um 4 Uhr früh, um 8 Uhr hat der Weber eine Pause, um 10 Uhr bekommt er das Mittagessen, dann arbeitet er bis 8 Uhr abends. Die Tagesleistung ist durchschnittlich 10 bis 15 Ellen; für die Elle Leinwand erhielt er 7 Kreuzer, für die Elle Wolle 6 Kreuzer.

Zu den unentbehrlichen Inventargegenständen eines Bauernhauses gehören natürlich auch die Spinnräder, Spulen und Häspeln, das „Bachtibile“, in welchem der Sauerteig für das Brotbacken aufbewahrt wird, und das „Säurattibile“ mit dem säuerlichen Käsewasser, das an Stelle des Essigs auf dem bäuerlichen Tische verwendet wird. Eine besondere Bewandtnis hat es mit den „Körzenbrettern“. Das sind nämlich runde Holzscheiben mit zahlreichen runden Löchern; sie fanden bei der Herstellung der Unschlittferzen ihre Verwendung. Durch die Löcher wird nämlich der Dochtfäden gezogen und festgemacht, hierauf in das zerlassene Unschlitt

eingebaut und nach einiger Zeit wieder herausgezogen. Zu dem Zwecke sind auch gegen 30 Pfund „Inslett“ im Hause aufgespart gewesen.

An Viehstücken finden wir vor: 11 Melchföhre zu je 20 fl, 4 tragende Kalben zu je 16 fl, 2 „Rüerstiere“, 3 „galte Kalben“, 8 Zigliäbler, 4 Schweine zu 26 fl, 16 Gaisen und Kühen, 46 Schafe, „Wider, Eber, Lämmer“, und 1 Stute.

Dazu standen noch im Bienenstand 5 „Benzkästler“, die wir uns als längliche Holzkisten und bunt angestrichen vorzustellen haben.

Das Vieh war bei der Inventarsaufnahme auf der Alm und so wurde die Almhütte einer Besichtigung unterzogen und als dortige Einrichtung aufgenommen: ein „Feuerhöll“, zwei schlechte Muspfannen, ein Feuerpfannenfecht, ein Bach- und ein „Schmölzpfandl“, Wasserschaff und Wasserkölle, 57 Milchschüsseln, 28 Milchleitern, 3 „Melchjöchter“, ein Milch- und ein „Säuratschärl“, ein „Scheiterken“, ein aufstehender Kasten, ein Mehlpalg, ein Kupferkessel, ein „Lafotschen“, ein Strohsack, Kopfpolster, ein Paar schlechte „Blachen“ und eine Decke, nebst einem Arbeitszeug. Man sieht daraus, daß der Wandel der Zeit bis auf die heutigen Tage am Inventarsbestand einer Alpenhütte ziemlich spurlos vorübergegangen und beinahe prähistorisch geblieben ist. Nichts kann uns über die einfachsten Lebensverhältnisse auch heute noch besser unterrichten als der Blick in eine Alpenhütte.

An Getreide fand sich (um Mitte August) vor: 150 Schöber Roggen, das gibt 200 Star (à 20 bis 25 Kilo), den Star gerechnet zu 1 Gulden 9 Kreuzer; 100 Schöber Gerste, gibt 150 Star à 54 Kreuzer; 20 Schöber Weizen, gibt 30 Star à 1 Gulden; 150 Pfund Flachs, das Pfund 8 Kreuzer; 1 Star Mohn zu 2 Gulden, 1½ Star Erbsen zu 40 Kreuzer.

Kartoffel fehlten noch zu jener Zeit, da sie erst zu Beginn des 19. Jahrh. im Mühlwalder Tale aufkamen. Ihre erste Erwähnung für unser Tal finden sie in den Aufzeichnungen einer Nonne des Klosters Sonnenburg aus dem Jahre 1709, wo sie als „Erdöpfel“ angeführt sind. In den Aufzeichnungen eines Mühlwalderbauern v. J. 1840 kommen sie unter dem Namen „Wunderäpfel“ vor, woraus zu schließen ist, daß sie damals noch ziemlich neu waren.

Außerdem fand man im „innern Stein-gaden“, also dem feuersicheren Teil des Hauses:

18 Star Roggen Bormehls zu je 1 fl 6 fr, 1 Star Plenten (Heidekorn, welches übrigens im Mühlwalder Gebiete nicht gebaut wird) zu 1 fl, 11 Star Brotmehl „von hintern Roggen“ zu je 4 Bieren 20 fr und 19 Star Gerstenmehl zu je 48 fr.

Endlich waren noch vorhanden:

„Drei Bücher des Leidens Christi, Legent der Heiligen und der Pater Brugger“.

„Ein toppte Schlaguhr“ in der Stube, „ein Schlaguhr mit Vierill Wöcker auch monatlicher Mondzeitung samt dem Kasten und Aufsatz, worinnen ein glash. zechen Gulden wert“, war in der oberen Stube.

„4 schwarze Aufschreibböfeler“ besorgten das damalige Schreibmaterial.

„Zwo Hirshhorn“ in der Stube und 4 Hirshorn in der oberen Stube.

Türlradi, Krapfengahlen und „freitlechadler“, Magenstampf, ein Mueser, 6 Henigfrüeg.

In der Küche waren vorhanden:

„1 Hängtöhl“, „kößhöll“ mit Ring und Haken, Hennenhosen und eine „äscherponne“, 2 große Muspfannen und aber 3 solche, 1 „Bachpfändl“, 3 Schmölzpfändl“.

28 Pfund Inslett, 15 Pfund Käse zu je 1½ Kreuzer.

Im Krautkeller fanden sich 15 Krautpotischen, darin von fünfzig Schaff „ruebenkrauth“ auch „zötlens“ (Rabiskraut) zu je 5 Kreuzer.

Der alte Hausschätz bestand aber zu jener Zeit in Leinwand und Tuch, wovon sich vorhand:

27 Pfund schwarze Wolle à 18 fr, 15½ Pf. Lammwolle à 21 fr, 36 u. 15 Ellen schwarzer Loden zu je 26 Kreuzer, 4½ Ellen „härbe Tuch“ zu je 20 fr, 16½ Ellen rupfenes zu je 13 fr, 25 Ellen rupfenes, 10 Ellen rupfene Brottücher 7 fr, 2 rupfene Blachen mit Fransen, 2 Ellen leichhählene Bettzietchen, 8½ Ellen grauer Loden zu je 38 fr, 11½ Pf. Federn, 1 Tischtuch, 2¼ „Bött föllisch“ (föllisch), 4 Ellen geröggletes Tischzeug à 24 fr, 1 Elle weißer Loden 38 fr, 4½ Pf. ungebleichter Zwirn.

1 Pf. Blei mit Pulverhorn; ein Goldwagele und 150 Brotlaiben.

Am Hofe waren auch 6 Kuhglocken, jedenfalls von der Art und Größe, wie man sie bei der festlichen Abfahrt von der Alpe im Pustertale verwendet.

Das Schatztruhelein des alten Bauern enthält: mehrere „kaiserliche, ganze Thaller“ zu 2 fl 6 kr; halbe Taler, 33 bayrische Taler zu 2 fl 6 kr; 1 „Saulenthaller“ zu 2 fl 10 kr; dann Zwanzger und Kleingelder, alles zusammen 254 fl 22 kr.

Damit schließt das Inventar, das uns einen getreuen Blick in die wirtschaftlichen Verhäl-

nisse eines Bergbauern vor rund 150 Jahren tun läßt.

Wer heute den Gasteigerhof besuchte, der würde freilich keine bayrischen Taler mehr, auch keinen „Feuerhell“ oder eine „Lutscherne“ finden, aber im großen und ganzen trüfe er die Wirtschaft unverändert und er würde staunend bemerken, wie wenig die Zeiten und Jahrhunderte in der Wirtschaft eines solchen Bauernhofes zu ändern vermochten.

---

Diese Urkunde gibt einen sehr guten Einblick in die wirtschaftlichen Verhältnisse unserer Ahnen im 18. Jahrhundert.

# Alte Urkunden und Ihre Übersetzungen

## Evas Brief 1545

### Övas- Brief

Den dreien Pimwerchen, als Gasteiger, Kircher und Schmidt Pimwerch  
zugehörig

### In Mühlwald

Kund und offenbar sei männiglich in diesem Brief, dass sich zwischen den ehrbaren und bescheidenen Nachbarschaften, die in den drei Pimwerchen Gasteiger, Kircher und Schmidt Pimwerch im Tal Mühlwald, Gericht Taufers sesshaft und wohnhaft sind, mit Namen Balthasar Kircher, Hans Oberkofler und Martin am Pichl für sich selbst und als vollmächtige und gewaltige Procuratoren anstatt aller ihrer Mitverwohnten , also genannt: Veit Forer, Michael Rainer, Hans Pacher, Nikolaus Lahner, Hans Steiner und Balthasar Hochgruber alle auf Gorn.

Andrä Mayrhofer für sich und anstatt André Plaikner, dessen Gewalt er sich auf seinen Befehl vollmächtig verliehen angenommen hat; Sigmund Hochrainer, Hieronymus Mair unter der Eggen, Lienhart Mair am Tinkhof, Hans Mair unter dem Weg, Johann Weidacher, Ambrosius Wassermann, Balthasar Walch am Weg, Baltasar am Weg, Hans am Weg und Jörg Auer, alle im Gasteiger Pimwerch in Mühlwald gesessen.

Hans Mösenlechner, Sigmund Niedergasser, Hans Obergasser für sich selbst und für Niklas Obergasser, seines Schwagers, dessen volle Gewalt er hierinnen gehabt; Christian Berger, Hans Oberbrunner, Jörg Niederbrunner, Hieronymus auf dem Kofel, Veit Kienlechner, Ulrich Egger, Martin Tratter, Hans Feichter, Peter Lerchegger, Lienhart Bacher, Jakob Weizgruber, Thomas Hopfgartner, Kunz Abfalterer, Martin Gruber, Zyprian Gasteiger und Veit Zagler, alle im Kircher Pimwerch daselbst in Mühlwald sesshaft.

Gall Unterkofler, Peter Mitterkofler, Lorenz Pfandlechner, Balthasar Holzer, Jörg Gartner, Hans Rederlechner, Hans Gasser, Erasmus Sitzmann, Christian Vieraster, für ihn und mit voller Gewalt Niklaus Schörlechner, Balthasar Wenger, Hans Forer, Christian auf Pieterstein, Balthasar Hofer daselbst,

Rupprecht Klammer, Erasmus Obermair und Andrä Niedermair, beide zu Notdurft, alle in Kircher Pimwerch sesshaft.

Inhalt ihrer habenten und vorgelegten Procurei, die unter des vornehmen und weisen Hans Schönbucher, Richter zu Sonnenburg und Amtmann in Mühlwald aufgedruckten Insigl aufgerichtet ist, geschehen am andern (=zweiten) Tag Monats Juli nach Christi Geburt im fünfzehn hundert und vierundvierzigsten Jahr (1544).

Und den ehrbaren Jörg Prugger, Jakob Knapp, Balthasar Obermössner, Moritz Untermössner, auch als Mitgewohnte und gemeinsam Beschwerde Führende, auch Lienhart Bergmeister auf Zesen in Lappach sesshaft, für sich selbst und im Namen von Jörg Reden, auch daselbst in Lappach gesessen, des Gewalts (=Vollmacht) er sich in des Redens Namen und auf seine Bitte wie Bergmeister fürgeben, dieweil er Schwachheit halber hierin nicht erscheinen mögen, vollkommenlich ermächtigt und angenommen hat, und Jörg Großgasteiger, auch in Mühlwald ansässig, als Antworter (=Sprecher), die Bergherren geheißen.

Als am anderen Teil um und von wegen Überstellung der Alm genannt Övas im Tal Lappach Schatthalben (=Schattseite) gelegen, so die vorgenannten Talleute der genannten drei Pimwerche gegen sie, die drei Bergherren, Beschwerung getragen, auch (um den) Hirten Lohn und seine Sammlung und anderem, wie denn dass ein Teil gegen den anderen vorgewandt hat, und was darin berührt und weswegen Irrung und Zweiung entstanden sind, welcher Spän halber sie beide vorgenannte Parteien vor der Gerichtsherrschaft all die zu Taufers in gütlich Verhören erschienen und fürkommen sind und haben sich also auf nächst vorgehaltenen Tag auf freundliches Ersuchen ansetzen als auf heut zu gütiger Beilegung solcher ihrer Spän und zu Erledigung derselben hinter den fürsichtigen, auch ehrbaren und weisen Hans Noll, derzeit Landrichter zu Taufers, auch Gregor Mair, Egitz, Peter Schöfflmair, Wolfgang Grießmair, Lienhart Gartner, alle vier zu Mühlen; Thomas Lindemair, Peter Braidt am Sand und Lienhart Aschpacher hinter der Vöst (Burg?) sesshaft, vereinbart und sie als untertäige und... Personen, bittlichen dazu erkiest, die Eingaben also auf beider Parteien gemeinsamen mündlich und schriftlichen Vortrag und Verhörung zwischen ihnen einen freundlichen Spruch und Vergleichung vorgenommen, erwogen und ausgesprochen, in Maß wie hernach folgt:

Dem ist also erstlichen: Dass beide vorgenannte Parteien und alle ihre Nachkommen fürhin (= inskünftig, in Zukunft) und ewiger Zeit jährlich zu bequemlicher, gelegener Zeit auf und in die Alm, genannt Övas, so daselbst in Lappach und Schattenhalben gelegen ist, einen tauglichen Hirten miteinander bestellen und vorsehen sollen.

Ferner sollen auch die geordneten Zwölfer in den berührten drei Pimwerchen in Mühlwald vorher oder nachher einen kleinen Ausschuss, wie sich das unter ihnen füglich ergeben will, und die Bergherren sich eines Tages nach Gelegenheit des Jahres und Zeit miteinander vergleichen und entschließen, wann oder welchen Tages sie zu beiden Teilen ihr Vieh daselbst hin in die Alm Övas treiben und aufkehren, und denselben vorgenommenen Tag sollen sie, die Zwölfer oder derselbe in die Alm Ausschuss ihren Nachbarn, wann das berührt, anzeigen und zu wissen tun, damit die Aufkehrung miteinander geschehen und getan werde.

Es sollen auch die Bergherren füran (künftig) auf die Alm Övas keine fremden oder äußere Ross mehr einzunehmen oder aufzukehren Macht noch Gewalt haben. Weiters ist beredet, was die Nachbarn im Tal Lappach für Ross auf die Alm Övas aufkehren wollen und werden. Davon soll ihnen, den Bergherren, den Zins einzunehmen zustehen und erfolgen. Und was sie, die Lappacher, für Ross daselbst hinaufkehren werden, sollen sie, die Bergherren, von denselben Lappachern -Ross den Zins, was die Tal Leute hervor (bisher) in Mühlwald von ihren Rossen für den Hirten Lohn zu geben schuldig sein, auch so viel wieder in den Hirten Lohn wieder zu Hilf geben und zustatten kommen. Es sollen die erwähnten Tal Leute hervor allein ihre selbst gehaltenen Ross auf vorgemeldete Alm gegen Bezahlung und Verzinsung daselbst auf erwähnte Alm zu kehren Macht haben.

Die genannten Bergherren und Tal Leute sollen auch in die Alm weder Bock noch Geiß und dergleichen Vieh tun oder kehren, noch daselbst weiden, sondern derselben füran (=künftig) gänzlich und gar absein (=abgestellt sein).

Ferner ist von wegen Bestellung der berührten Alm Övas, damit sie füran (in Zukunft) nicht mit dermaßen Vieh überladen noch beschwert werde, bescheidigt und ausgesprochen, dergestalt, dass füran beide benannte Teile über die Ross wie vorgemeldet ist, auch zweihundert Rinder Viecher und nicht darüber auf solche Alm aufzukehren Macht haben sollen. Also dass sie, die

Bergherren, aus diesen zweihundert Rindern in Vortl (=im Vorteil) und die vermeldeten Tal Leute hiervon die anderthalb hundert Rinder selbst eigenes Vieh aufkehren und daher treiben mögen, und so sie die Nachbarschaft hervor solche ihre Anzahl der anderthalb hundert Rinder, welches Jahres das ist, nicht daselbst aufkehren sollten oder würden, alsdann haben die vermeldeten Bergherren für dieselbe Überzahl so viel die Nachbarschaft auf dieselbige (ihre) Anzahl nicht auftreiben würde, zu erstatten der zweihundert Rinder auch einzunehmen und aufzukehren Fug und Macht (haben) und was dieselbig ihr der Bergherren in genauen über zehn Viecher sein wird, das soll auch mit dem Hirten Lohn wie von den Lappacher Rossen gemeldet ist, gehalten werden, und was auch spänhalber alles darauf getrieben wurde, soll der allwegen ein jeder für ein Rind geachtet auch darauf verzinst werden, und wenn also die bemeldeten Nachbarschaften hervor solche Ihre Anzahl Viecher daselbst hin nicht aufkehren würden, so sollen sie doch nicht mehr als ihr aufgekehrtes Vieh zu verzinsen schuldig sein. Ferner sollen sie die Nachbarschaft das selbig ihr Vieh auf dieser Alm nach gemeldeten Maßen verzinsen, als nämlich, als jeder Zwölfer fünf Häupt (=Stück) Ross oder Rinder in diese Alm zu kehren und zu weiden hat, davon soll er jeden, sie kehren auf oder nicht, ihnen, den Bergherren, jährlich zu Mitten März zum Kirchen ein halbes Star Roggen gesäubertes Korn Zins reichen und antworten. Wenn aber einer oder sie allmitsamt andere Nachbarn mehr Viecher hineinkehren und auftreiben würden, so sollen sie auch wie andere Tal Leute und Mitgewohnten von demselben ihrem Vieh wie nachgemeldet ist, den Bergherren die Verzinsung auch tun und geben.

Und sollen sie, die genannten Nachbarschaften ihr aufgekehrtes Vieh also verzinsen: Nämlich von jedem ihrem Ross oder Rind ein Galvel Roggen, denn sechs ergeben ein resches Star, geben und machen, ferner ist wegen des Ochsenhirten Belohnung und Sammlung beredet, dass sie, die gedachten Nachbarschaften in Mühlwald in des Ochsen-Hirten Lohn jährlich zu gebührender Zeit zweiundzwanzig Pfund Perner, auch von jedem Rind ein Maßl Gerste, denn auch sechs ergeben ein Star, geben.

Mehr so sie erstlichen in die Alm treiben, ein jeglicher nachdem er viel Viecher hinein kehrt, ein Brot oder zwei und ein Käse geben. Mehr (= dazu) zu St. Margarethen Tag soll ein jeder ein Kas und ein Brot geben, und danach aber zu Barthlmä-Tag einen Weck Schnitz treulich und ungefährlich und ein Brot, dem

Hirten zu derselben Zeit seiner Sammlung treulich reichen und geben und zustellen. Auf solche der Nachbarschaften Verzinsung und Hirten Sammlung sollen sie, die ernannten Bergherren, den Hirten weiter selber belohnen und zufrieden stellen auch ihnen, den Hirten, das Bettgewand geben und zustellen und die Hütte halten und versehen wie von Alters Brauch und Herkommen ist. Und die Alm Ursprung sollen die oft gedachten Nachbarschaften, solang sie in berührter Alm die Weide besuchen mögen zu gebrauchen und zu nützen haben. Aber nach Unser Frauen Tag nach ihrer Geburt (= Maria Geburt, 8. September) sollen sie, die Nachbarschaften, ihr Vieh, so sie zur selben Zeit noch daselbst gehen haben, hin in den Ursprung, auch Großenbach oder andere Orte daselbst treiben. Und sofern sie um Schnee und Ungewitter halben das bekommen mögen, kehren, treiben und hüten, treulich und ungefährlich, auch den Hirten befehlen, damit ihr und der anderen Vieh nicht untereinander getrieben oder gekehrt werde.

Ferner sollen sie, die Nachbarschaften, auch die Bergherren und Lappach Gemeinschaft den Weg von Lappach bis in Övas treulich miteinander machen helfen und den Steg über das Grundwasser an die Schattseite sollen die Mühlwalder selbst machen in ihren Kosten und der Notdurft nach versehen.

Und was sie beide obgenannte Teile ihren bestellten Hirten daselbst für Groß- oder Kleinvieh hüten oder weiden lassen wollen, soll ihnen beiden Teilen willen gestellt werden oder sein.

Es sollen auch dem vorgenannten Jörg Gasteiger seine Rechte, die er von wegen seiner jetzigen inhabenden Baurechte neben anderen Nachbarn der drei Pimwerche hat oder haben mag, hiermit nicht abgenommen noch abgestritten sein.

Und schließlich ist des hierin auserlesenen (entstandenen )Kosten halber bescheidigt, dass beide vorgennannte Parteien, die Kosten, was auf den vorgehaltenen Tag und in diesen Beschluss-Sachen über Richter, Schreiber, Beisitzer, Botenzehrung und Belohnung entstanden ist, darinnen solle jeder Teil die halben Kosten bezahlen und abrichten, ein Teil dem andern ohne Nachteil und Entgeltnis.

Was aber jeder Teil hierin und hierüber für Unkosten erlitten und genommen hat, soll er selbst erben und zufrieden halten.

Und soll dieser Vertrag beide obgenannten (?) Parteien... und Grundherren  
Rechten und Gerechtigkeiten hiermit gerichtlich und ohne allen Nachteil sein.

Nach geschehener Eröffnung und Vorhaltung dieses gütigen Mittels und  
Vertrages haben die oft genannten Procuratoren für sich selbst und anstatt  
aller ihrer Mitverwohnten obgemeldet, auch in Gegenwart und Beisein  
etlicher ihrer Mithaber und des obgenannten Hans Schönbucher als Richter  
und Amtmann zu Sonnenburg, auf den einen Teil auch der mehrgedachte  
Lienhart Bergmeister, für sich selbst und in einem genannten Jörg Reden  
dergestalt er sich wie obsteht angenommen hat, und dass der vielgenannte  
Jörg Gasteiger, als auf den andern Teil nach genugsamen und über nächtlichen  
zeitlichen Rat frei willkürlich und wohlbedächtig und dem also zu glauben und  
nachzukommen, dem obgannten Landrichter Hans Noll mit Mund und Hand  
angelobt und zugesagt.

Und haben solche gütige Sprecher bei von benanntem Teil als die Procuratores  
und Bergherren, obbenannt, um ihren Pfennig verschrieben und besiegt  
begehrt darinnen der Gebühr auch zu geben bewilligt worden ist.

Mit Urkund dieses Briefes, der also auf ihr Begehren und durch ihr Bewilligen  
zwischen ihnen gleichen fürnehmen Leut mit des erstgenannten Landrichter  
Hans Woller hieran empfangenden Insiegl, doch ihnen seinen Erben und Insiegl  
anhängenden verfertiget und bekundet, ein des jeden Teil einen zu Handen  
empfangen hat, solches also, wie hier vorsteht, sein Genügen die  
Obgemeldeten erkießen ... und beschlossen, am Pfinztag negst (=nach) St.  
Agnesentag (**21. Jänner**) nach Christi unseres Seligmachers Geburt im  
fünfzehnhundert fünfundvierzigsten Jahr.

Vorstehendes ist auf einem vorgelegt unbesiegeltem Brief... getreulich und  
aufgeschrieben befunden worden.... Taufers

... Landgericht allda

Vorstehendes wurde am 20. Juni 1815 im Verfach-Protokolle des Landgerichts  
Taufers eingetragen. Taufers den 20. Juni 1815

(Unterschrift unleserlich)

## Kurzfassung:

Am Donnerstag nach St. Agnesentag 1545 trafen sich die Vertreter der Pimwerche oder Nachbarschaften, nämlich des Kircher, Gasteiger und Schmidt Pimwerch in Mühlwald vor dem Landrichter Hans Noll zu gütlicher Verhandlung. Alle Bauern sind namentlich genannt. Anwesend sind auch die drei Bergherren, ihr Antwortner oder Sprecher ist Jörg Großgasteiger, einer der Almbesitzer. Auch unparteiische Mittelsmänner, Bauern aus Mühlen und Sand, sind beigezogen worden.

Sie stützen oder beziehen sich auf die verbrieften Rechte, die von Hans Schönbucher, Richter zu Sonnenburg und Amtmann in Mühlwald, am 2. Juli 1544 ausgestellt wurden.

Wegen der Überladung der Alm Övas haben sich Zwistigkeiten ergeben. Es geht auch um den Hirtenlohn. Nun wird für weltewige Zeiten vereinbart:

Die Zwölfer sollen einen kleinen Ausschuss bilden, der die Termine für den gemeinsamen Almauftrieb bestimmt.

Nur Leute aus dem Tal dürfen selbst gehaltene Rosse aufkehren, die Bergherren heben für alle den gleichen Zins ein.

Ziegen dürfen keine auf die Alm Övas.

Zusätzlich zu den Rossen dürfen noch 200 Rinder aufgetrieben werden. Die drei Bergherren dürfen 50 Rinder einnehmen, die Leute des Tales die restlichen 150 Rinder. Nur selbst gehaltenes, das heißt überwintertes Vieh. Wenn die Nachbarschaften die Anzahl von 150 Rindern nicht erreichen, können die Bergherren die Zahl ergänzen. Der Zins ist jedoch zu entrichten, und zwar Mitte März, für jedes Ross oder Rind ein Galvel Roggen. (*6 Galvel ergeben ein Star*). Als Hirtenlohn geben die Nöthbarn 22 Pfund Berner und für jedes Rind ein Maßl Gerste. (*16 Maßl ergeben ein Star, ein Star sind ungefähr 20 kg*). Der Hirt erhält beim Almauftrieb, am Margarethentag (20. Juli) und zu Barthlmä (24. August) Käse und Brot. Die Bergherren müssen auch die Hütte instand halten und das Bettgewand bereitstellen.

Wo nach dem Kleinen Frauentag (8. September) zu hüten ist, wird auch festgelegt. Auch, welche Wege oder Stege die Mühlwalder und welche die Lappacher instand zu halten haben.

Besitzrechte werden keine geschmälert, die Kosten für diese gütlich getroffene und vom Landrichter besiegelte Übereinkunft tragen beide Teile, nämlich die Bergherren und die drei Nachbarschaften oder Pimwerche je zur Hälfte.

*Der Övas-Brief wurde später noch zweimal vor dem Landgericht Taufers aufgerichtet, zum letzten Mal im Jahr 1815.*

*G.*  
Lindau = Lind.  
einen neuen Schubfuss auf  
gestrichen, farben und gewis-  
senschubfuss eingestrichen.



*In Meissen.*

Syndt und döðun borgar þeir, Manniðslungur  
in Sigru Guðr, sagt jis heimskan Inn  
fubærur und Gufasíður, aðer Inn Margræður  
vistkun, & in Langum fimbrians, aðer  
gostnigna, Kúrgau und Þjórra Læmbraus  
In Hall Wifbald, grungr Þautlaus  
Þorður und Þorlakur jóni, mit Skánum,  
Holtbæður Kúrgau, Góðaust óbrn-Eggðlan,  
und Hólfur om fljógl, fin Þorlakur  
Aur aðer Vollurustigum mið ynbaltigum  
Þorðar áður austark allra Íslands Mikuru-  
reafabru, oþge gnumit, Auðið Vornum, Wifbald  
Skánum, Góðaust Þorður, Hæklaust Þorður  
Góðaust Skánum, und Þorlakur jóns gumiðbra  
allr aðr Þorni, Kúrgau Margræður, þau Þorl  
und austark Skánum Læmbraus, Ingr gnumit  
þe Þorlakur vifnum Læmbraus Vollurustig um  
Læmbraus aðgnumit sat, Þýgvinnit Gufasíður  
Fræðimist Margræður Inn Þigga, Læmbraus  
Margræður Guðr, Góðaust Margræður undra Inn eding  
Kúrgau Þorlakur, Þorlakur Læmbraus  
Þorlakur vifnum Læmbraus, Þorlakur  
vifnum eding, Góðaust vifnum eding, und Góðaust vifnum  
allr in gosnigna Læmbraus in Wifbald go  
þyðum. Góðaust Margræður Læmbraus, Þýgvinnit

Jungfult ihren gabenten und für galoyten  
procuring' je imker ihre finanzen und erwerben  
haupt der pförsterei württemberg zu stromberg  
und am oben j. wipckall; liegarten hohen  
jungfult aufgezeigt ist, den salin wipckall

beygafften von andern Tag Manader July. auf gesetzte  
verbaut zum fülfzögen fülfzögen und viii.<sup>96</sup>  
zige von Jörg.

Aud dem daboem Jörg hengge, Jacob hengge,  
Wolffgaffn oben Möddern, Moritz Ulrich Möddern,  
vñf alter mit geraetem, oder bewaffnetem, alten  
dem einen, vñf zwenzögl pflegmeisterem  
und zötern, in Loggens Rappoate, für den zölt.  
und fachmenn Jörg Scönn, aus Leyboldt in  
Loggens griffen, der gewaldeßt er sich in  
sein Ingendömer Stamm, und auf jenen bitt  
wia Pflegmeister für geben, Lassonil er  
Pflegmeister halben hinrich vñst, vñf zötn  
mögen, voll kommeleßt vñmestig und an  
zähmung hat, und Jörg der gestrigen, vñf  
in Mühlbach aufzöig, alsd zu leiden ein  
Pfeuchmenn gehaben,

Lhs am andern Thail Veb mit den idögen obere  
föllung der delben genant Endöss Leyboldt  
in dat Loggens Pfahl halben galogen, so die  
vergnauete Thall Swell der kannet den Langen  
Pfeuchmenn, gegen Horen der Langen Pfeuchmenn  
Leybolding genogen, dieß sinden Lassen und  
einen Föllung und andern, die Sam Jörg  
am Thail gegen den andern für gewurst hat,  
und wapt der innen vermaul. Inning in

Zwaging gegeben haben, und soßum gegeben  
W<sup>er</sup> bei den Kaufmännern, den Innern minister gaben  
Hest all die zu Täfeln, in gäubig Vorhöfen  
gezähmen und für kannen sein, und gabn Rieß  
als auf Angst vergraben Tod auf fruchtbaren  
Bryssen aufzogen als auf Erde zu gäubigen  
Siedlung polizei ihren Räumen, und zu befe-  
ligen Inseln finden den fürgäubigen  
auf gebauren und anrichten Häusern Mullen  
Inn zum Landmeister zu Täfern, auf  
gegenwart Wagn, Egyz, platen Pferdeleuten,  
Lodschgang Quirymagen, Lüngäut darbuer,  
alle diese zu Mullen, Themen Lüngingen,  
platen Kraut am Randt, und Lüngäut Pfer-  
den, hinken Inn Wey, Dreygäut, Anleinbut  
und W<sup>er</sup> der Aufenthaltsleute und Müll den  
Platten, bittisum Taugen verhüttet sein,  
Sie geben also auf bürkungsgäut gäub-  
igen Mühlleis und Käubigkeiten fürburg  
und Lüngingen, Ziegeln ihren, einen  
fruchtbaren Räum und Lüngingen für  
gäubigen freogen und auf gräben, zu  
Mägen von gäubigen Holzgut,

C<sup>um</sup> ist also fürgäubigen. W<sup>er</sup> bei den  
Kaufmännern, und all ihre ding-

Herrn und dem Herrn Jesu Christus und der Heiligen  
Geist, Jesu Christus und dem heiligen Geist gesegnen.  
Amen. Amen. Auf mir ist dein Alben gesegnet  
Endeß, so Gott will zu Ewigkeit, und ewiglich gebet  
Geloben ist, einem Königreich Gnade mit mir  
und den eis Christlichen und ewigen geblieben,  
Wann ich Voller aufs Ein gesegnete Zusage  
in die Ewigkeit Gangen komme in Meßblatt  
König oder Kaiser oder ein anderer auf Erden, von  
mir Jesu Christus Ihnen ewiglich gebeten will,  
und Ihr Freude mein mir einer Tugend auf  
geloben will mir Jesu Christus und dem Geist, mit mir  
und den ewigen Leidenschaften, solchen dem  
Vorleser segne Gott zu beiden Füßen, Amen  
Auf Gott will mir in die Alben der Sores Könige  
und ander Herrn, und Ewigkeiten ewiglich  
Segen, solche Gott in Zusage, dem Evangelium  
in die Alben auch Christus, Ihnen ewiglich  
nam Jesu Christus ewiglich angetragen, und dem Geist  
Ihnen Imit mir auf Erden mit mir an dem  
Gott und Gott dem ewigen ewigen,  
Voller aufs Ihr Freude mein, die Segen  
auf Gott Alben Endeß, keinem Schmeck  
der Ewigkeit Gott wahr nicht zu mir, oder  
auf Erden Gott wahr nicht zu mir, oder  
Zukunft ist ewig, sagt mir ewiglich in Gott

Dageis für deys auf den alten Landstift und dem  
nellen und meinen, dann geht ihm ein  
Knechtmann, der Zins ringen kann hängen und  
entzogen, und so er ist die Dageis für deys  
gezahlt hin auf ihm werden, welch ein  
Knechtmann von Ingelheim Dageis zu deysen dem  
Zins wagt ihn Gott Gott freien in Mühlbach  
von ihm entzogen, einem in der Zeitung **Lage**  
zu geben bestellung zu, was jetzt in der Hieb  
Lage werden zugesetzt geben, und zugesetzten kann,  
für welchen die freien Gott Gott freien allein  
Ihrungen zahlt gebunden deys wagt man gemalet  
gegen bestellung und danach ist bestellt  
bestellt allein zu ihm wagt haben.  
Die bestellte Knechtmann mit Gott Gott  
freien wollen auf in den alten werden  
Leib wagt deys und Ingelheim König deys  
zu ihm, wagt bestellt erhalten, werden  
Ingelheim deines gezeigt und war abgeln.  
Wann ist der steyn bestellung der bestellten  
alben deys, damit ein, füre mit den Knechten  
mit dem alten bestehen, wagt bestellt werden,  
bestellt und auf dem bestellten, Ingelheim  
so d. bestellte bestehen bestellt werden  
die deys sein bestellt ist, auf zwanzig-

Günthal 83. In die Bühne, und nicht Langhaar, auf  
welchen allein ein Holzrat auf. Nun Meist haben  
vollen, "derde Leyd Ry. Ein fluechtnun auf  
Leyn Zwoij hinthalen, dem Inn, füngzig dem Inn  
in Altenkum. Ein fremdtheit Fall Erstt genauer  
Ein Anfangsalt Günthal 83. Den yndt Augen  
Von eyckern und Lashen Farben mögen, und  
wün Ry. Ein Noßbaugestoff genauer, voller Ry.  
Augale Ein anfangsalt Günthal 83. Den, vorlegte  
Leynor, Leyd ist, nicht Leyd ist für auf Leynor vollen  
viele reichen, als den haben die reichsten fluechtn  
genau, für Ingelbe über Leynor, jemind den  
Noßbaugestoff, auf Leyd ist Ry. Augale nicht  
auf Farben reichen, zehn, dallen Ein Zwoij  
Günthal 83. Den auf Augale genauer füng ist  
Wurst und eyckern, hinen, und was Ingelbe  
Ry. Ein fluechtnun zu gromm über Leynor Veynor  
sein wird, Leyd ist auf mit den Hinter Leynor,  
wie den den Leygoures Leynor genant ist,  
gesellen reichen, und, und Leyd auf Leynor  
gesellen all denant Leynor reichen, vollen  
Den all Leynor den Leynor füng den 83. ist ey-  
vest, auf denant Leynor genant reichen, und wenn  
also Ein kompletter Noßbaugestoff genauer  
vollis Ry. Augale Leynor Leyd ist füng nicht

auslegern werden, Reppellen Ryf auf Maja  
Iau Iffr aufzugehender Vier Gute ~~z~~<sup>z</sup> ~~z~~<sup>z</sup>  
Wachtmann Riegelung zum. Wenn reppellen Ryf in  
Marschallglocke Ios publicz Iffr aufz, auf Lyra  
alben aufs gamelten moesten Wachtmann, aber  
unublicz warf ihm ydian Zwölferen fürt chäbbt,  
Reydt, oder Wünne, brenn in Lyra alben zü hgnen  
und es' idian gat, Iau soll fo ydian, Ryf ~~z~~<sup>z</sup>  
~~z~~<sup>z</sup>  
Hgnen, idian nicht, Iffr den Kasten von Jager  
Lijnn d' Mittan Mörzen zu Lüxen ausgalb, das  
Doggm' yzschubete hgnen Zünftan Raigne mit  
Geburtsjahr, dann aber diene ihm Ryf allemit  
zumt andam Marschall Maja Reppelen Hgnen =  
Iffr, und aufz Torebun reihen, Reppellen  
Ryf aufz, ein andam Talt Satt und mit ymmerge-  
dene, den Jangalban Iffr den Vier als wryz-  
mold ist, ihm Punktman den Wachtmann aufz  
Hgnen und geben. Und reppellen Ryf den kranken  
Marschallglocken Iffr aufz hgnen der Vier, also  
Wachtmann. Unublicz den Iffr yndre Doggs  
in Wünne, ein Jagdak Doggs, den Punkt  
am Doggen Pran geben und machen, Wenn  
ist das offz den hgnen belasning und Fanne-  
lung, halbin buch, Ios Ryf den gesetzten  
Marschallglocken zu Mühlbold, in Ios zulben  
Lufffan hgnen das, Jagdak zu yndre  
nunten Zeit Zwölfzehnring hgnet =

Früher, als ich den jungen Winkel am Morgen gesehen  
Ihm aufs Haar der Staub war zu viel gewesen,  
Möge es Dich bestätigen in Deinem Gewissen, um  
Gegenseiter auf dem Hause Dill Wege zu führen,  
Um beide einen Frieden, und ein Erscheinen, Menschen zu  
Durch Menschenkunst Tag zum jungen auszubringen und  
Ende, und Menschen Arbeit zu Ruh und Leidung;  
Tag am Freitag Feierlichkeiten und Ungewissheiten,  
und Freude am Ende, ihm Heil zu Jesu Christus  
Zum jungen Vaterland Feierlichkeiten und Gaben  
und Zufriedenheit, aufzuteilen. In der Vergangenheit  
Vorzeitigkeiten und Feierlichkeiten Vaterland, Fertig ist die  
Fremden Landesmen, ihm Heil zu verleihen und  
Lobesang und Frieden soll, aufzutragen  
Heil zum Jungen Vaterland, und Zufriedenheit,  
Und ihm Heil zu füllen und Ungewissheit, so ein  
der Altezza Jesu Christus und Gerechtigkeit ist.  
Und ihm allein Weisheit, und Fertigkeit ist, die alle  
Vergangenheit Vergangenheit, und Fertigkeit ist, die  
allein ihm wird bestehen mögen, Zufriedenheit  
und Frieden jungen geben. Aber nach einigen  
~~Zeiten~~ jungen Tag aufzugeben gab es,  
Fertigkeit ihm Vergangenheit Jesu Christus, so ist ihm  
jedoch Zufriedenheit nach Erfahrung gegeben,  
Sich in ihm Vergangenheit Gewissen, und Frieden  
Lobesang und Heil zu Jesu Christus.

Manu vollu Ry' in Rauskungsysten, nufz die  
Fruchtbarun, und Lagerof gemaingfatt, In erlang  
dem Lagerof byd in Lendöfta Ytan' lig mit mi-  
anderen fachlin megn, Und Im Rong y'ban  
Ist g'ant'g' dopp'm am die Pfarr Smith, vollu  
In Wülfelalda, y'kst megn'g' zu gema  
Ligysten, und Im a Ringe nufz Lungenfom.

Und was ih' mir abgenommen will, kann  
Gestößt zu sein. Siehe ich, für wen gesetzt von  
Klein und Fünftem oder Sechstem lassen wollen,  
Voll gern beiden Stühlen willen gestößt  
werden, wenn jen; es voller auf den Vor-  
genommen. Fertig gestrichen, jen ein Stuhl, so da  
dass wagen, wenn gezeigt am gebrochenen Knie-  
knecht, unbekannt aus dem Hauses einen. In Jungen  
Füllknecht gekleidet haben mög, kommt nicht  
abgenommen was abgestrichen jen.

Von Pfingsten ist der Himmel eigentlich  
dorten golden, erfüllt, so bald da

gument Staelnisse, Im Brot, das als Im Bon-  
zegallus Tag, und in Signen beschriftet waren, geben  
Künftn, oder Tschreibn, Zeugnissen, Sotter Zöpfen,  
und Knebeln, gängig sind, darin voll  
indirekte Spurk, Im fälschen Brot zu bezeugen,  
und abzeugen, ein Spurk Im andern an  
wechselt und entgegengesetzt.

Was aber jetzt füllt jenen und jener Raum  
Für Angestammtes halbte und <sup>2</sup> verlorne gab,  
Doll es jetzt geben und <sup>2</sup> geschenkt gaben.

VnD vollsijen Ambroy Saide ob Engeland van  
ffrijschafft ons vnd vndghewen d'ngel  
vnd ghevestigd te houen hemet Ambroy en  
vnd oec allen sloughwill pijn.

Nors byggfogdern fröking, i d' Vägaföring,  
Sjöner gütigen Würtzor i d' Amalnager, gaben  
Den Sin vlt givna kro procuvaldor, sün  
Sjö jälbst, i d' anset allm ggen mit  
Amalnagator, ob givna k. Sjö i d' givna medant,  
i d' byggfri flöj gvan Milgothen; Han  
Ler ob brunnadon Tjörn Råen Lægen  
ohe Brügtra i d' Amalnagator sün  
auf Inne givna Hsäll, auf den Mänsa yndlægta  
Længfot Længmärska, sün sjö jälbst, i d' in dina  
brunnadon Tjörn Råen, Læng medalder fröfjörvin

Widder vngewohnter Weise, und daß und den Vier  
brüder Jörg gesungen, auf daß dem andern  
Taill, was gmeinten, und übrig verblieben  
geblieben seyl, füreß willkommen und soße  
verbliebenen Augenblicke, und dem ahe zu  
gelnaben und was zu hören, dem abgenommen  
Laudknüpfer, Hymne Nollen, mit dem und  
gesangt angelebt und gesungen.

Und haben volljährig gelebt und gesungen  
brüder Taill, alle die gewünschten und  
gewollten, ob brüder, Ambt ihres öffentlichen  
Vorlesens und bestellt begreift, kann man  
zubefitzen und zu berücksichtigen werden.

**M**it Wohlheit Leyer Remmendorf  
scho auf Ihr beginnen und Ihr Frau  
berücksichtigen, Zudem dem dem gmeinten  
Leute mit der nach gmeinten Laudknüpfen  
Hymne Nollen, hier ein paarzeige dem  
Jungfyl, das Ihr Frau, nimmt haben und  
insigt, das Ihr Frau berücksichtigt und  
berücksichtigt, ein und gern Jörg  
dinen zu fordern gesangnen soll,  
Röschen oder wie ein Berücksichtigt wird

gezogen, die abgummten gefügten,  
Unterfütterungen trug sie in Erfüllung.  
Am 26<sup>ten</sup> August war Poole eingezogen  
Zog, nach Agypten und Polizeidepartement  
gekündigt zu Empfang in England und  
ging nach Dalmatien, Poole.

1 M

Dort verblieb er mit seinem Sohn und Schreiber  
John C. auf seine Reise nach Indien.  
Von England aus ging er nach Indien und wurde  
dort von mir bestellt mich zu beschaffen

Lobster, Butterfisch  
und einen Apfelkasten.

Wurden fanden zwei davon der nämlichen aus 20 Lb  
Juni 1815 im Hafen von Colombo das Land  
entfernt und nicht mehr gefunden.

auf das Jahr 20  
Juni 1815  
Poole

## **Steuer Evis Alm 1831**

Nr. 1681

An Peter Großgasteiger in

Mühlwald

Nachdem sich die im protokollarischen Anliegen vom 3. Oktober vergangenen Jahres berührte Duplizität der diesbezüglichen Katasterzahlen 1213 ½ und 1318 bezüglich auf die Alpe Övis im Tale Lappach durch die am 3. August letzten Jahres vorgenommene Schätzung der gedachten Entität als bewährt darstellt und das... pro concreto ohngeachtet der Weglassung der Katasterzahl 1318 nichts destoweniger durch die Katasterzahl 1213 ½ noch vollends gedeckt ist, so ist fürohin die erstere Zahl in die Contribution nicht mehr einzuziehen und sind den von dieser Zahl von ... Jakobi 1823 bis einschließlich Jakobi 1831 nachgewachsenen Steuerbeträge als ein Intebitum zu löschen.

Hiervon wurden die Eigner der Alpe so wie der Gerichtskassier in Kenntnis gesetzt und zugleich im Kataster zukömmlichen Amts die geeignete Bemerkung angefügt.

*Vertatur (das heißt: umblättern)*

K.K. Landgericht Taufers am 1. Oktober 1831

Unterschrift unleserlich (Sitzmann?)

Auf Seite 4 nochmals

Nr. 1681

An

Peter Großgasteiger, Großgasteiger

In Mühlwald

A. M. J.

Mr.  
Kolonialgesetzungen  
in  
Stückbunde

D) Verfassung für die im portugiesischen Über-  
seegesetz nach dem 20ten Artikel v. 17. Februar  
1810 bestellte von den Kolonialgesetzungen C. A. S. J. 1810  
im Jahre 1818 eingetragen auf der Wize. Vorlesung  
im Reale Colegio auf Basis des aus dem 20ten Artikel C. A. S. J.  
vom 18. Februar 1810 bestellten von den Kolonialgesetzungen C. A. S. J.  
der gesetzlichen Gestalt als besonderer Zusatzbundet  
im 20ten Artikel eingetragen pro Corretoza.  
gezeigt dass Abrechnung nach C. A. S. J. 1810  
nicht vorherwiegend durch den C. A. S. J. 1810  
nach vollendet geworden ist, so ist seine Form ein andrer.  
Aber jetzt ist die Contribution nicht mehr zu min-  
der zuziehen, und diese untersteht nicht dem von diesem  
Zeit nach jener bestellte 1820. bis nach bestellte  
bestellte 1821. entsprechend, um die Unterschiedlichkeit  
der zwei Unstabilität zu zeigen  
Kolonialgesetzungen im eigenen dem über je seines dem  
gesetzlichen Prozesses in Annahme gezeigt, und zu-  
gleich an Portugiesischer Kolonialgesetzungen  
verglichenen Unterschieden ergriffen

verstalter

## Evis Alm Abschrift Ordnung 1744

**1744**

### Abschrift Ordnung

#### **Wie es wegen der Evis Alm in Lappach im Einen und Anderen gehalten werden soll**

Actum beim Niedermair zu Mühlwald. Abschrift den 18. Tag des Monats Juni,  
anno siebzehnhundertvierundvierzig (1744)

Vor dem wohledel geborenen, gestrengen und hochgelehrten Herrn Michael Ignaz Zeiller zu Zeillheim zu Neumelans... hochgräflicher Pfleger und Landrichter der Herrschaft Taufers.

Den gesamten drei Pimwerchern in Mühlwald in der Herrschaft und im Landgericht Taufers, des Gasteiger, Kircher und Schmidts Pimwerch als Waidgenossen der Alm Evis, schattseiten in Lappach, die abgeordneten sogenannten Zwölfer haben sich mehrfältig nomine, (im Namen) der namentlich genannten Nachbarschaften als für besagte Alm Evis zuständiger Ausschuss und als Aufseher beklagt, dass ziemliche Jahre her mit allzu frühzeitiger Aufkehrung des rev. Viechs, schädliches Mähen und auch Wurzengraben in berührter Alm Evis ziemlicher Schaden und Nachteil (erwachse), weswegen sie, die ausgeschossenen Zwölfer, wie sie hier in der Folge mit Namen angeführt sind, zur Beibehaltung besserer Ordnung sich entschlossen und zugleich die Landgerichts-Obrigkeit zu Taufers gehorsam gebeten haben, dass durch einen offenen Brief vor allem der frühzeitige rev. Viehauftreib, das schädliche Mähen und Wurzengraben bei Strafe Einhalt geboten und abgestellt werde. Das soll von Seiten der Obrigkeit nächstens mit einem und respective Verbot publiziert werden. Ferner sollen die gesamten Zwölfer der Nachbarschaften im Tal Mühlwald, für welche die mehrmals genannten Zwölfer mit ihren Gerechtsamen zur Erhaltung der Ordnung und Hegung besagter Alm Evis die hier folgende Einteilung, durch Los festgestellt, beschließen, dass jedes Jahr aus ihnen, den Zwölfern, nur zwei das fleißige Aufsehen im Namen der Übrigen haben sollen, dass in besagter Alm Evis all das besorgt werde, was zu tun sie als Zwölfer von Alters her schuldig waren, insonderheit aber auf den frühzeitigen Auftrieb, das schädliche Mähen und Wurzengraben, auch nach Michaels Tag (29. September) Acht zu haben und die Übertreter allenfalls zur billigen Bestrafung der Obrigkeit anzuzeigen. Die

zwei, die jährlich als Ausschuss der Zwölfer walten, sollen alles mit redlichem Fleiß untersuchen und das als ungebührend Befundene an gehörigem Ort anzeigen. Die gesamten drei Nachbarschaften des Tales Mühlwald sollen über die Zwölfer keine Klagen zu führen haben, so dass die übrigen Zwölfer Anlass hätten, bei den jährlich Zwei Beauftragten, als den aus den Zwölfern ausgeschossenen Aufsehern respective Hirten über erwachsenen Schaden zu klagen.

Es folgen demnach die Zwölfer, wie selbige im Namen der Übrigen das jährliche Aufsehen von sechs zu sechs Jahren nach gezogenem Los zu übernehmen haben, und zwar mit Anfang dieses angehenden Sommers.

Anno 1744: Paul Unterbrunner, Bauer daselbst, und Anton Hopfgartner

Anno 1745: Michael Steger, Obermair, und Sebastian Mair am Tinkhof

Anno 1746: Peter Mair unter der Eggen, Bauer daselbst, und Michael Abfalterer, Bauer zu Abfaltern

Anno 1747: Hans Lahner, Lahner auf Gorn, und Franz Strauß, Sitzmann

Anno 1748: Peter Großgasteiger, Kircher, und Martin Volgger, Mair zu Niederwegs

Anno 1749: Josef Feichter, Wenger, und Josef Passler, Niedermair

Nach Ableistung dieser sechs Jahre, also nach vorher beschriebener Ordnung zu kontinuieren, wie dann bei solcher Aufteilung mit der Aufsicht in der Alm Evis zu verbleiben und fortzusetzen auch anbei die Obsorge jährlich von den Zwölfern zwei zu übernehmen und die übrigen zu entheben (=entlasten) haben.

Die gesamten zwölf Nachbarn, wie vorhin beschrieben, haben an Ihren gestreng wohldimensionierten Herrn Pfleger und Landrichter zu Taufers, Michael Ignaz Zeiller das Anloben erstattet und ihn um die Beurkundung dieses Beschlusses gebeten.

Testes (=Zeugen): Ihr Wohlehrwürden Herr Peter Schwärzenbacher, Kurat zu Mühlwald und Ihr Wohlehrwürden Herr Andrä Lechner, Kurat zu Lappach, auch Mattias Geiregger, Schreiber.

Ohngefährde

Des zu wahrer Urkunde hat demnach der gestrenge, auch wohlgedachte Herr Pfleger und Landrichter der Herrschaft Taufers Michael Ignaz Zeiller von Obrigkeit wegen sein angeborenes, wohladeliges Siegel öffentlich darauf angebracht und diese Gerichts-Urkunde damit bekräftigt.

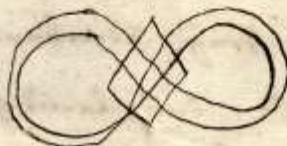
Actum et Testes ut supra (= Datum und Zeugen wie oben genannt)

#### **Kurzfassung der Abschrift der Övas-Almordung von 1744**

Am 18. Juni 1744 versammeln sich beim Niedermair zu Mühlwald vor dem Landrichter zu Taufers, Herrn Michael Ignaz Zeiller, die Bauern der drei Pimwerche oder Nachbarschaften in Mühlwald. Es geht darum, eingerissene Missstände auf der Alm Övas, nämlich das vorzeitige Aufkehren, Mähen und Wurzengraben, abzustellen und durch einen öffentlichen Erlass bei Strafe zu verbieten. Durch Losentscheid wird aus den Zwölferrn ein Ausschuss gebildet. Demnach sollen für die folgenden sechs Jahre jährlich zwei namentlich genannte Bauern die Aufsicht halten, beginnend mit 1744. Nach Ablauf der sechs Jahre wird neu gelost und kontinuiert.

2744

Schrijft ordning  
wie dat eenigen drie  
eis aldaar te leggen  
te een en ander  
ingetallen moet  
wilt



Schrijft van den  
eis' volgorde

Altem Thun viderwage zu milbalt  
abzogt den aßzugsreichen Tag monath  
Jung den vberzeugen sindt ein  
Einzig  
der den voll ~~et~~ gebogen gestoeng und sofge-  
infahrten waren michal ignatius willer von  
grillhainb zum mainmang auf erdig  
und pflanzten solit amme Buchen ist.  
Soz gräßliche fruchtige Pflüge und sonst  
Pflanzen den zweyfaltigem

gutvollen Thug vberzeugen zu milbalt  
Den zweyfalt: mit dem gewichts späpfer  
gestoengen Schuh mit gehörigem waerts  
geworfen den selben leist pflanzten  
in läppach gewöhnlich genannten blößen haben  
unmöglich sich uomini gehörte nachgesetzet  
als zu besagten selben leist aufgeworfen  
und aufzähne bedingt das zimblich zu  
davon mit allzügerungen zeitigen auf  
Erneigung des d: sich und jährlichen  
maßnon: auf den einzigen graben  
zu bewirken selben d: ist

Zimbligus rehatur und nachts will ~~an~~  
amboren sein heilige eingezogenen oder fortzuführen  
sein halbe mit namen hinweg langzulast  
zur hör Anhaltung Füppern verding  
sich entzogenen innen fügling den  
langzweigten obrigkeit zu hantzen op:  
Inzversamk gegehten dasd ines Lenn offnen  
Lewinß vor allen den prünzelzungen (72):  
Sich auftrieb, dasd pföhlich mähnen,  
und rüttzen gruben hör den Lewinß  
der gebotne und abgespult; so von sei:  
Hun den obrigkeit of auch obwillignt  
und dasd mögkens den Lewinß und  
rostochino ungeroh abgelaßt; und spätilignt  
zweidem zollen: Unser aber sin gesamten  
Zwölfer, dasd gesamten nachzugefft  
Den Thall willignt an den gängen den  
zweidem zweitzen fünftzen habnun  
geweckzamn Vierenziffern, dritter offnen  
Zimbligus hörnen verdingend höring  
Lewinßtner alben opis

Sonach in gmeind abhaillung dreyß doß zu :  
mordt das jündes Jahr auf öffnun zu hülfern  
nur segnen das stieff flüssigem aufzuhülfen  
nomine ihre überigen heiligen sollen i. daß  
zu bezeugen alten seind all das gern  
verwirkt werden zu daß sin von  
altem her als zugelassne zu hülfern  
zuläßig i. sondere zu hülfern aber auf  
feindzuläßig aufzuhülfen zu hülfern  
mehren i. und rüttzen gruben i.  
auch nach zeitlichem tag obart zu gruben  
und die überkündigen allenthalb zu  
hülfen vertragung ihre obrigkeit  
anzoigen sollen i. auch i. aber sin  
zugelassne sich gegen die segnen auf  
ihrem zugelassnen aufzugebennen den  
rügen i. daß sin allmo mit mündlichen  
flüss entnahmen i. und daß veyn i.  
abzunet lehrenden angebringen vorz am  
zeigen rüttzen i. daß gesamten künig  
haft verhaftet sind obal reibigalid  
widre sin zugelassne hñnen glas zu

figuren geben nicht ein überigen Sinnheit,  
andurch beweisfft diewelber Long. danner  
Gesichter zeigen auf ihnen Gesäßen  
auf gesetzten auf rechtecken mit  
respective fischen den zuvor erwähnun  
gebahrn bestimmen zu knapp

Volumen danner ein halbes oder halben  
halb vordringt nomine des überigen das  
Gesichter auf denen von fisch zu  
fisch haben nach gezeichnetest zu  
vermessen und zwar mit anfang  
Innen angewandten römmern ,

No 2744) Vierl entwurzinen Fische dargest.  
und einer vergrößert

No 2745) mittal Fischen obnamen ; und  
Fischkram meiste am Ende des

No 2746) Vierl meiste unter dem Lappen Fische da  
selbst ; und <sup>mittal</sup> abgezolln Fische zu  
abgezolln ,

No 8747 (Sangt lagun, lagun auf gonn  
Und sonz Sonzt gizunen.

No 8748 (Offene gew/gaßnige Schriften sind  
manchmal Völker mehr zu sehn wünscht

No 8749 (Jesu Christ uns schenke und  
Jesu Christ Herr bleibe mir ewig wohnt

Wach aufstehung Christ uns gehöre  
also nach der Auferweckung vordring mit  
postam zu Constitution.

Wiedermann Frey pfaffen Abfahrtung mit  
den aufschafft den den alten Lied zu  
ausdrücken und fortzuführen auch anbetung  
Den oboreg sein kannen Erbarmbar  
Geschichten auf Namen zwölften Jezu  
züglichem und die Jezu

zur Luffabur , haben sin gesamtbten  
Geülf weigern , sein sin mir vor  
Layfahen van ghe geftetung anfang  
Wol menfionahen faren offnung ; mit  
hantwichtahen zu hantwicht nichonell  
Igenheit zuillen & vort anloben do  
haben , mit v öffn geftetighen do  
ghenot poligun reßlißtugt gezeiget .

Tuytneb ghe wolt bewindigen  
Snuv hantwicht nichonell vortzogen Cördig  
In miftehalt , mit ghe wolt ghe  
Witligene Snuv anmen befuren  
Cördig In hängend auf mifte  
gezeiget schenibene Innen .

Württemberg

Gab dir davon verhindert hat  
denn nach Ossa guthungen mehr wolle  
gutachten farr pfänden und landwirthe  
der fruchtbare Landwirt nicht gewählt  
zuwillig von obrigkeith redigen deno  
angrabben Wall schuliches der sigl C  
Voll davor erzählig :/; offensicht  
Gutachtenredig und die grüttet  
verhindert darmit verhindert und  
bedrohtig ist ~~dem~~ et bestens  
ist gewesen :

## **Verkauf Pichler-Gut 1622**

### **Verkauf des Pichler-Gutes auf Gorn an Balthasar Großgasteiger**

Balthasar Großgasteiger in Milwalt hat mit Bewilligung der Äbtissin des Stiftes Sonnenburg, Anna Genevra<sup>1</sup>, das bisher innegehabte Gütl zum Pichler auf Gorn am Gasteiger Pimwerch gelegen, seinem Vetter Balthasar Großgasteiger, Kircher in Milwalt, um 1.650 Gulden verkauft, die Fahrnisse (bewegliche Güter) betrugen 250 Gulden, zusammen 1.900 Gulden.

Unter den Zeugen befanden sich Christian Obergasser, G. Gasteiger und Hans Walch am Weg.

Pegamenturkunde, im Mai zwischen 1622 und 1652



### *Verkauf Wiese 1483*

#### **Verkauf von Wiesen am Passen an Caspar Großsteiger zu Gasteig in Mülbald**

Die Brüder Georg und Christian Mayr<sup>1</sup> zu St. Georgen haben mit Zustimmung von Oswald Staudacher, derzeit Amtmann des Bischofs Georg<sup>2</sup> von Brixen als Grundherrn, dem Caspar Großsteiger zu Gasteig um sechs Mark Perner guter Meraner Münze folgende Güter verkauft:

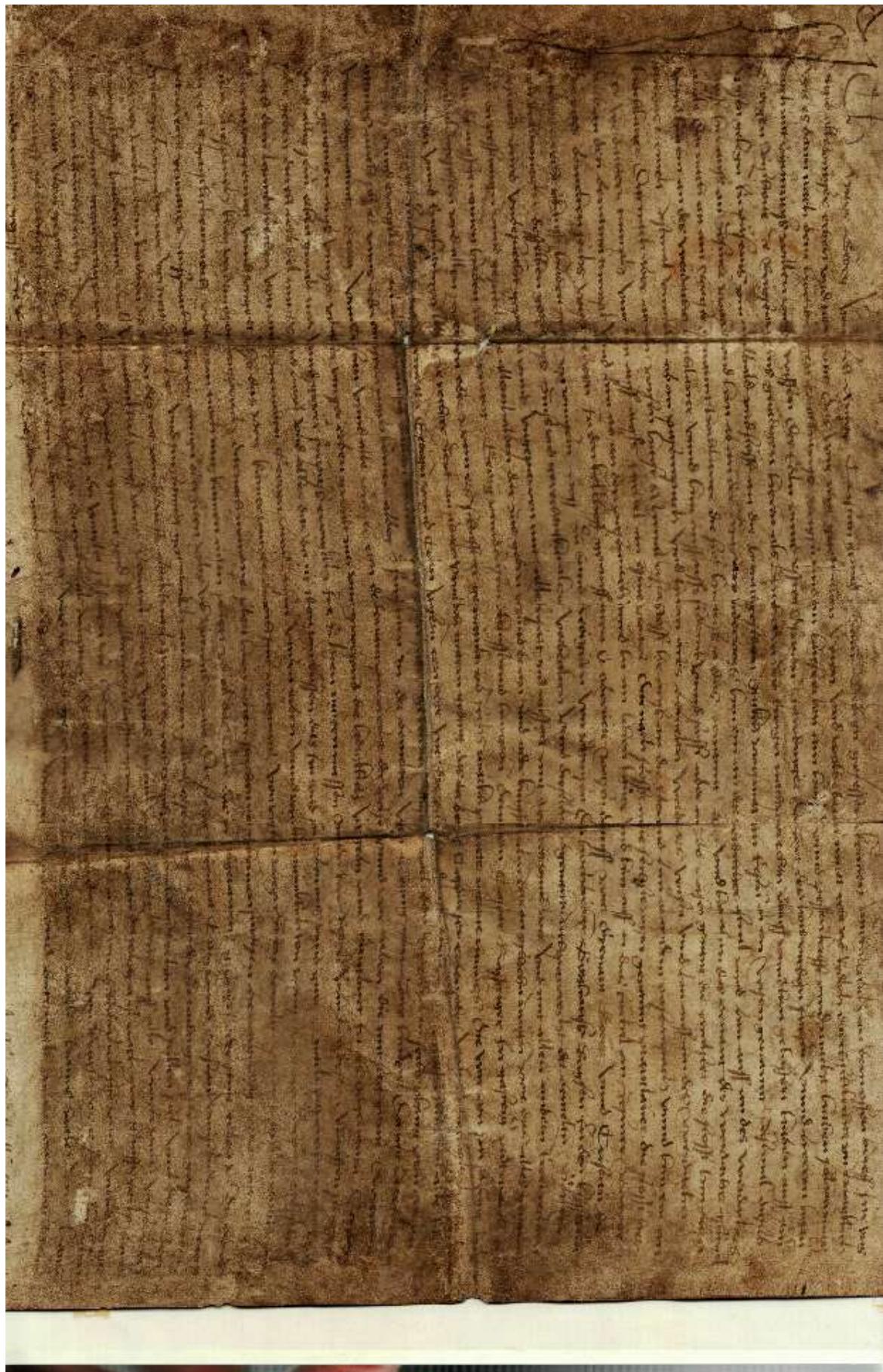
Eine Wiese, gelegen zu Passen in Mülbald. Sie grenzt an folgende Wiesmat: Erstens an die Wiese Astenal (Asmal?), diese grenzt heraus an Zesmers Weide und Lan, .... an der Mayr ... an Niederwegs Lan, an das Weidacher Astenal (Asmal) und von da auf an des Weidachers Alple; darnach an eine Wiese, genannt Hochlaner. Die stößt hinaus an das genannte Alple und hinab an das genannte Weidacher Astenal (Asmal) und hinein an den Weidacher Hochlaner und hinauf aufs Fudernle und stößt an eine Wiese, genannt die Anelster (Andster), die stößt hinaus an das benannte Astenal (Asmal) und hinab an den Pasenbach und hinauf an Weidachers Wiese und an Weidachers Hochlaner. Danach an eine Wiese, heißt Schmal-Dristal (ein Übergang), stößt heraus an die Ebene und hinab an den Pasenbach und hinein an Weidachers Tumpl (Tumpf, Tümpel) und hinauf aufs Jöchl an Zesmers Weide. Darnach stößt an die sechste Wiese, genannt Prantlaner. Die stößt heraus an den benannten Tumpl und hinab an den Pasenbach und hin an Lechner Laner und hinauf an das Jöchl an Zesmer Weide.

Die genannten sechs Wiesen gehören in den Kellhof nach Aufhofen. Die ober ... Wiesen, darauf wir obgenannte Georg und Christian, die ... verkauft haben, gehören in unseren Hof zu St. Georgen, den wir dem hochwürdigen Gotteshaus Brixen in den Kasten zu Bruneck verzinsen.

Pergamenturkunde, Bruneck 1483 in der Fastenzeit

---

<sup>1</sup> Haslmair: brixnerischer Küchenmairhof zu St. Georgen  
<sup>2</sup> Georg Golser war 1464 – 1488 Fürstbischof von Brixen



## Protokoll

Großgasteiger

Protokoll

*Auss erhofer*

Aufgenommen am 28. März 1913 im Gasthaus des Joh. **Mutschlechner** in  
Mühlwald

vor:

K.K. G. A. Kommissär

Tschurtschenthaler

Renoth, Schriftführer

Gegenstand:

Bildet die Verhandlung wegen Eigentumszuschreibung des Öviswaldes Gp. (Grundparzelle) 808 der Kat. Gem. Lappach, welcher Wald einerseits von der Gemeinde Lappach, andererseits von der Gemeinde Mühlwald u. Jakob Unterhofer, Großgasteiger in Mühlwald gemeinsam beansprucht wird.

Der Vertreter der Gemeinde Mühlwald, Gemeindevorsteher Mathias Gasser, und Jakob Unterhofer bringen zur Erweisung ihrer Ansprüche vor:

Gp. 808 wurde mit Urkunde vom 17./7./verf(acht) 1./9. 1876 fol. 310 von der Gemeinde Mühlwald eigentlich zur Hälfte von dem Freiherrn von Sternbach'schen Gutsbesitz erworben. Ein Viertelanteil hat laut vorzitierter Serv.Reg. Urkunde seit unvordenklichen Zeiten der Großgasteigerbauer in Mühlwald. Mit weiterer Kunft vom 31.5. verf. 4./6. 1886 fol. 217 welcher vorgelegt wurde, erwarb die Gemeinde Mühlwald noch einen weiteren Viertelanteil aus dem Besitze des Redenbauern in Lappach, so dass die Gemeinde Mühlwald zu ¼, Jakob Unterhofer zu ¼ heute Eigentümer der streitigen Grundparzelle bzw. der ganzen Övisalpe sind.

In dieser Grundparzelle übte die Gemeinde Mühlwald bzw. der Großgasteigerbauer die ihnen laut vorstehender Serv.Reg. Urk. zustehenden

Weide- und Holznutzungsrechte bis zur gegenwärtigen Zeit und zwar in den Grenzen der Servitutsberechtigung aus.

Gemeindevorsteher Alois Unterhofer als Vertreter der Gemeinde Lappach bringt an, dass die Gemeinde Mühlwald bzw. Jakob Unterhofer mit der angeführten Serv. Reg. Urk. Nicht das Eigentum an der Övisalpe und an Grundparzelle 808 insbesondere erworben haben, sondern lediglich Servitutsrechte. Eigentümerin der Grundparzelle 808 sei stets die Gemeinde Lappach gewesen, welche auch einzig und allein wirkliche Eigentumsrechte in dieser Grundparzelle ausgeübt habe. Denn die Weide- und Holzbezugsrechte seien nicht als Eigentumsrechte, sondern als lediglich Servitutenberechtigungen aufzufassen – weil sie sich einerhalb der Grenzen, die in der Regulierungsurkunde für die Servitutsberechtigten festgestellt wurden, beschränkt.

Dagegen hat die Gemeinde Lappach seit jeher in der streitigen Grundparzelle unbeschränkt Holz geschlagen und auch die Gemeindeangehörigen von Lappach schlagen lassen. Beim Bau der Chemnitzer Hütte vor ca. 20 Jahren bzw. 1894 hat die Gemeinde Lappach in Grundparzelle 808 Bauholz geschlagen und an die Sektion Chemnitz verkauft. Im Jahre 1887 hat die Gemeinde Mühlwald selbst das Holz zu ihrer Alpenhütte in Övis, welches teilweise in Grundparzelle 808 geschlagen wurde, von der Gemeinde Lappach gekauft.

Außerdem hat die Gemeinde Lappach stets das Forstaufsichtsrecht in besagter Gp. ausgeübt und hat hiefür bis heute Waldhüterkosten im Betrag von 12 fl. 98 kr. bezahlt.

Vorsteher legt als Beweis hiefür eine Liste über Aufteilung der Waldhüterkosten vom 20. Juli 1887 vor.

Der Gemeindevorsteher von Mühlwald und Jakob Unterhofer geben die von der Gegenpartei vorgebrachten Umstände bezüglich Holzverkauf zu.

Zum Schluss verweist der Vertreter der Gemeinde Lappach noch darauf, dass Gp. 808 im Besitzbogen der Gemeinde Lappach eingetragen ist.

Auf Grund des Vorgebrachten wird vom Kommissär der Beschluss gefasst, dass die Gemeinde Lappach als gegenwärtige Besitzerin der Grundparzelle 808

anzusehen ist und daher das Eigentumsrecht an dieser Grundparzelle ihr zugeschrieben wird.

Dieser Beschluss stützt sich auf folgende Gründe:

Tatsache ist allerdings, dass die Gemeinde Mühlwald mit Serv. Reg. Urkunde vom 17. 7., verfacht 4.6. 1886, fol. 217 ¼ Anteil Anteil an Gp.808 erworben hat. Ebenso ist als Tatsache anzusehen, dass ¼ an dieser Grundparzelle stets zum Großgasteigerhof in Mühlwald gehört hat. Im vorliegenden Fall handelt es sich nicht um den Eigentumserwerb, sondern um den gegenwärtigen faktischen Besitzstand.

Nun ist unbestritten geblieben, dass die Gemeinde Lappach sowohl selbst als auch Gemeindeangehörige zu verschiedenen Malen Holz in G.808 geschlagen hat. Außerdem hat sich herausgestellt, dass die Gemeinde Lappach auch Holz aus besagter Gp. Verkaufte, was insbesonders nachgewiesen erscheint beim Baum der Chemnitzer Hütte. Ja die Gemeinde Mühlwald selbst hat Holz, welches teilweise aus Grundparzelle . 808 stammte, nach dem ganzen vorgebrachten Sachverhalte von der Gemeinde Lappach bezogen und bezahlt.

Die Gemeinde Lappach hat daher Besitzrechte ausgeübt und sich daher gemäß § 312 a.b.G.L. in den Besitz der Gp.808 gesetzt, ist somit als gegenwärtige faktische Besitzerin des Waldes anzusehen.

Es ist nun allerdings richtig, dass auch die Gemeinde Mühlwald in besagter Gp. Weide- und Holzbezugsrechte ausübte, jedoch ist in diese Richtung festgestellt und geht auch aus der Regul. Urkunde hervor, dass es sich hier um Servitutsrechte handelt, welche der Gemeinde Mühlwald und Lappach auf Grund der Urkunde gemeinschaftlich zustehen, daher bei der Frage über den Besitzerwerb nicht weiter in Betracht gezogen werden können. Ebenso muss hier die Frage, ob die Gemeinde Lappach das Eigentumsrecht an Gp. 808 tatsächlich ersessen hat außer Betracht gestellt werden, da es sich nur um Untersuchung des gegenständlichen Besitzstandes handelt.

Fertigung

Joh. Auer

Alois (?) Unterhofer

Peter Mittermair

Mathias (?) Gasser

Jakob Unterhofer

Nr. der Mappe	nach dem Grundbauer- Statut	im Bodenanteile	zur der Parcele	der Parcele (Parzellen- Nummer, Flurangabe)	und Niedrigstellung der Parcele	der Bezeichnungs-Bedeutung	L. Wahr- lang (Grundstü- ckse in Hof)	R. Wahr- lang (obere Grenz- linie in Hof)
1	2	3	4	5	6	7	8	9
<i>Protokoll</i>								
aufgenommen am 28. März 1913 im Gefüge des Zgl. Ausschusses in Möhlwald								
Von:								
<i>b.b.G. A. Kommissär Schultheißen Genoss. Schreiführer</i>								
<u>Gegenstand:</u>								
Über die Verhandlung wegen Eigentumstreitigstellung des Ortsbausbez. Gp. 808 der Rul. Grm. Lappach wegen Wehranwendung der Gemeinde Lappach, mit einer Feststellung von der Gemeinde Möhlwald u. Zgl. Unterhofen. Geprägtiger in Möhlwald gemeinsam Urnenprüfung wird.								
Der Verteilung der Gemeinde Möhlwald, Gemeindeteile für Steinberg, Lasse, und Zgl. Unterhofen bringen zur Erörterung folgt:								
Gp. 808 wurde mit Dr. v. Schmid vom 17./7. 1912 f. 1/9. 1876 fol. 310 von der Gemeinde Möhlwald eingetragen und ausdrücklich festgelegt in den fünfzehn Sternbach'schen Blöcken unterteilt. Ein Viertel Anteil ist leicht verzweigter Lenz. Reg. Zahl. f. die einzelnen Blöcke zugeteilt. Ein Viertel Anteil geprägt beim Möhlwald. Mitunter ist ein Blöckchen aufgeteilt und verdeutlicht worden, ob die Gemeinde Möhlwald auf ein weiteres Viertel unterteilung den Resten davon in Lappach, so dass die Gemeinde Möhlwald feste zu $\frac{1}{4}$ d. $\frac{1}{4}$ , Zgl. Unterhofen zu $\frac{1}{4}$ feste Eigentum der freiliegenden Gp. Grm. der ganzen Ortslage sind. In dieser Gp. üblicherweise Gemeinde Möhlwald bzw. der Geprägten Lenz in einem einzigen Lenz. Reg. Zahl. geprägten Wehr und Eigentumsgrenzen								

Blatt Nr. der Matrize	Bezeichnung des Mittels		Nr. der Verzelle	Begründung der Verzelle (Gesamtanmerkung, Rücksprungantrag)	Widigung und Rücksprungantrag des Verzelle	Alle Eigenschaft-Begründungen	Bildung der Grund- rechtskörper	
	nach dem Gesetzes- Richter	im Schriftmaut					I. Widig- lung (Rechts- fester Hof)	II. Widig- lung (Mögliches Gesetz- abge- tragen)
1	2	3	4	5	6	7	8	9
<i>bis zu gegenwärtigen Zeiten und davon in den Jahren zu Privilekbewilligung aus.</i>								
<p>Gemeinderechtsfuß Ulrich Unterleiser als Vertreter der Gemeinde Lappach bringt am 15. die Gemeinde Mühlewald bei. Ulrich Unterleiser, leiser wird der neugewählten Rats, Rtg. Ulrich, auf das Eigentum und die Orts-, also nach dem Gesetz 1808 nicht mehr erworben haben, fentralwählig/Provinzialwählig. Eigentum in den Gesetz 1808 fristet, die Gemeinde Lappach gewesen ist, auf einzig und allein nach wie Eigentumsrecht nicht im Gesetz ausgewählt habe. Um die Recht- und Pflichtenverträge sowie nicht als Eigentumsrecht festzuhalten, die Rechte und Pflichten einzufügen, aufzuführen, weil sie sich nunmehr der Gemeinde dienen, die Bezeichnung Einschluß für den Rats-, Leiterwähligkeit, für geplante mindestens Lappach. Dagegen</p>								
<p>Dagegen hat die Gemeinde Lappach seit jeher in der positionen Gesetz ausgewählt, das geplanten und dies der Gemeindewahlrechten von Lappach festgehalten. Einem kann der Gemeinderat Hütte vor ca. 20 Jahren bis 1894 auf die Gemeinde Lappach in Gesetz ausgewählt, in die Position Chemnitz verharrt. Im Jahre 1887 hat die Gemeinde Mühlewald selbst das Wahlrecht übernommen in Orts-, nicht in Leiterwähligkeit in Gesetz ausgewählt, was von der Gemeinde Lappach verharrt.</p>								
<p>Außerdem haben die Gemeinde Lappach stets das Wahlrecht ausgewählt in Orts-, ausgewählt und hat früher bei früher Wahlwähligkeit, nur in Abzug von 12. fe. 98 W. von der Gemeindewahlrechten ausgewählt.</p>								
<p>Worüber hinaus als Beweis für ein Recht über die Erteilung der Wahlwähligkeit vom 20. Juli 1887 war:</p>								
<p>Die Gemeindewahlrechte von Mühlewald und Ulrich Unterleiser geben bei einer der Begegnungen vor, bestätigt am 20. Juli 1887, als geplante Wählwähligkeit zu.</p>								

Nr. Flurze	nach dem Grundbauer- Statut	im Gemeinde-	Nr. der Parzelle	der Parzelle (Quellennummer, Raumangabe)	und Besitzerteilung des Parcels	Wie Begründung-Besitzung	I. Abrei- fung (Gehöfe- eines Hof)	II. Abrei- fung (anderer Gehö- fes)
1	2	3	4	5	6	7	8	9
<i>Zum Befreiungsschreiben des Amtsgerichts der Gemeinde Lippach auf Basis, dass Sp. 808 im Lippebogen der Gemeinde Lippach eingetragen ist.</i>								
<i>Auf Grund des Abrechnungsvertrages vom Kommissär folgt das Befreiungsschreiben, dass die Gemeinde Lippach als Eigentümerin besitzt von der Sp. 808 am, griffen ist und daher das Eigentumsrecht auf dieser Sp. ist zugekommen, was.</i>								
<i>Dieser Befreiungsschreibbrief auf solchen Gemeinde:</i>								
<i>Waldgrundstücke, das die Gemeinde Mühlewald mit Ress. Reg. Wob. vom 17./7. vor d. 1./9. 1876 fol. 310 bis Sp. 808 eingetragen bzw. mit Kauf vom 31./5. vor d. 4./6. 1886 fol. 217 3/4 Anteil an Sp. 808 erworben hat, ebenso ist als Befreiung ausgetragen, dass es auf diese Sp. nicht zum Befreiungsschreiben in Mühlewald gelangt hat. Ein verbliebener Fall findet sich nicht um den Eigentumsrechtsverlust, sondern um den Eigentumsrechtsverlust auf dem Befreiungsschreiben.</i>								
<i>Ein weiterer Schriftsteller, das die Gemeinde Lippach</i>								
<i>noch falls als Befreiungsschreiben eingetragen zuvor nicht in</i>								
<i>wurde Holz in Sp. 808 aufgeflogen ist. Überdies hat sich hier</i>								
<i>gezeigt, dass die Gemeinde Lippach auf Holz aus der Sp. 808</i>								
<i>verkehrt und in bestem Maße unzureichend aufgeklärt wurde, da der</i>								
<i>Chemiker Hütte. Die Gemeinde Mühlewald hat das Holz</i>								
<i>selbst aufbewahrt und Sp. 808 flächig, auf dem gegen eingetragenen haben,</i>								
<i>für einen der Gemeinde Lippach Befreiung ist gegeben.</i>								
<i>Die Gemeinde Lippach hat daher offensichtlich angesichts einer</i>								
<i>Sp. 808 3.312 v. d. G. L. in den Befreiungsschreiben Sp. 808 gezeigt und ist somit</i>								
<i>als Eigentümerin festgestellt, dass Holz, das aufgeflogen ist,</i>								
<i>die Gemeinde Lippach auf Sp. 808 eingetragen ist und daher ist dies ein</i>								
<i>Befreiungsschreibbrief, der auf Sp. 808 eingetragen ist und daher ist dies ein</i>								

Blatt Nr. der Mappe	Bewilligung des Bledes		Nr. der Parzelle	Bezeichnung der Parzelle (Nummer, Kulturgattung)	Prüfung und Bewilligung des Besitzes	Mit Eigentums-Bezeichnung	Bildung der Grund- buchsblätter	
	1	2					8	9

Befürwortung im Besitztumsbuch für Blatt vorliegende Gemeinde Gittertal n.  
 Lappach auf Grund der kleinen Gemeindefläche zu steuern, auf beider  
 Seite über den Besitzgruppenaufzeichnungen in Betracht zu ziehen werden  
 kann, es kommt für die Frage ob die Gemeinde Lappach die  
 Eigentumsrechte am Sp. 808 aufzuheben hat wegen Betriebsgrün-  
 flächen zu berücksichtigen um Verhinderung der gemeinsamen Besitzung  
 vorzusehen.

*Fertigung!*

Hof. Gasser  
 Informationsstelle  
 Dienst

Alo. Matzenegger  
 pol. Williwer  
 H. Gasser  
 Jakob Matzenegger

**Lebensvertrag Balthasar Großgasteiger 1781**

**Heiratskontrakt Jakob Enz / Gertraud Großgasteiger 1749**

**Vormundrechenschaft Franz Großgasteiger 1768**